

# DER FÄRBER UND SEIN ZWILLINGSBRUDER

*Posse mit Gesang in 3 Acten*

*von J. Nestroy*

1839

[*Musik vom Kapellmeister Herrn Adolf Müller*]

## PERSONEN:

- KILIAN BLAU, Färbermeister  
HERMANN BLAU, Sergeant der  
Gränzgensd'armerie ] Zwillingbrüder
- 5 WETTER ]  
SCHLAG ] Sergeanten der Gränzgensd'armerie  
KNALL ]
- 5 STURM, Gemeiner, Hermanns Diener  
GERTRUD, dessen Weib. Marketenderin
- 10 ANSELM, Altgeselle bei Kilian Blau  
MAMSELL ROSERL, in Kilians Hause erzogen  
MEISTER KLOPF, ein Kupferschmied  
HERR VON LÖWENSCHLUCHT, Oberforstmeister  
CORDELIA, [s]eine Schwester
- 15 PETER, dessen Bedienter  
MARQUIS SAINTVILLE  
WALDAU, Oberdirektor  
GRUMMER, Schloßinspektor ] bei Marquis  
THOMAS, Gärtner ]
- 20 VON DORNBERG, Anführer einer Abtheilung Gensd'armerie  
EINE ORDONNANZ  
JEAN, Bedienter des Marquis  
MARTIN, Knecht bei Kilian Blau
- 25 GENSD'ARMEN, GÄSTE und DIENERSCHAFT auf dem Schlosse  
des Marquis. GÄSTE beim Meister Kilian.

*Die Handlung spielt im ersten Act theils vor einer Schenke im Gebirge, theils in einem eine Meile davon entfernten Marktflecken, im zweyten Act im Stations-Platz der Gränz-Gensd'armerie, im 3<sup>ten</sup> Act auf dem nahegelegenen Schlosse des Marquis Saintville.*

30

## I. ACT

(Die Bühne stellt den Platz vor einer Schencke im Gebirge vor. Rechts das Wirthshaus mit practicablem Eingang. Vor dem Haus heraußen Tische mit Bäncken.)

## 1ste Scene

(CHOR DER GENSDARMEN. ALLE stehen oder sitzen um die Tische herum und trincken.)

CHOR.

Die Gläser voll Wein!  
Schencket ein, schencket ein!  
Es erfreut das Gemüth  
Ein lustiges Lied  
Gesungen bey'm Wein,  
Schencket ein, schencket ein!

Das Wasser gehört für die Weiber und Änten,  
Der Bauer hält stumpf seinen Bierkrug in Händen,  
Doch ein tapfres Gemüth  
Erfreuet ein Lied,  
Gesungen bey'm Wein,  
Schencket ein, schencket ein!

## 2te Scene

(WETTER, SCHLAG; DIE VORIGEN. BEYDE treten aus der Wirthsstube auf, bey ihrem Erscheinen stehen die SITZENDEN auf.)

WETTER. Ihr thut euch gütlich, recht so.

SCHLAG. Heut' Abend kann's heiß hergeh'n.

WETTER (zu den GENSDARMEN). Das sind wier schon gewohnt, nicht wahr? Der Gränzgensdarm steht immer im Feld, Jahr aus Jahr ein; die Smugglerey kennt keinen Frieden, keinen Waffenstillstand.

SCHLAG. Die Expedition heute Abend ist wichtig; unsere

Kundschafter haben ausgewittert, daß ein ganzer Waarentransport en gros über die Gränze herüber gebracht werden soll, und diese Smuggler sind Kerls wie der Satan, wehren sich, wenn's gielt, wie Verzweifelte, wier sind unser zu wenige hier, aber der nächste Gränzposten ist zu weit um Succurs zu hohlen, da muß Einer dreinhauen für Drey.

DIE GENSDARMEN. Das wollen wier.

WETTER. Jetzt seht nach den Pferden.

(Die GENSDARMEN gehen ab.)

## 3te Scene

(DIE VORIGEN ohne den GENSDARMEN, dann HERMANN, KNALL mit noch zwey SERGEANTEN.)

HERMANN. Nutzt nichts, alles is umsonst.

KNALL. Nun, so renn' in dein Verderben.

SCHLAG. Was giebt's denn?

HERMANN. Ein Paar Liebesabentheuer hab' ich vor.

KNALL. Über der Gränze –

HERMANN. Weil die Lieb keine Gränzen kennt.

SCHLAG. Aber das strenge Verboth.

HERMANN. Verboth ist die Leibfarb der Lieb', das is nur ein Zufall, wenn sich Wunsch und Erlaubniß bisweil'n begegnen auf der Welt, und auf solche Zufäll' zu warten da kommet man der Sehnsucht g'rad z'recht damit.

SCHLAG. Aber die Gefahr –

HERMANN. Die Gefahr is das Meer aus dessen Grund man sich die Perl des Glückes heraufhohlen muß, bey die Standln wo s' die sechskreutzer Ringeln verkauffen, kriegt man s' nicht.

SCHLAG. Ich bin der Gefahr nie ausgewichen, wenn mich die Dienstpflicht ihr gegenüber stellt, aber bey'm Vergnügen vermeid' ich sie.

HERMANN. Das is g'fehlt, nur bey der Linie der Gefahr kommt man hinaus in's Freye des Vergnügens, wer sich scheut diese Linie zu passieren, der bleibt ewig in der stau- bigen Vorstadt der Langweiligkeit hocken.

SCHLAG. Deine Ansichten –

HERMANN. Verhalten sich zu den eurigen, wie Tag und Nacht; das is klar. Wenn ich eure Ansichten von Lebens- und Liebesglück hätt', da wär' ich ein Färber worden, wie mein Bruder, und hätt' eine Klampfererstochter geheurath mit der blechernen Einwilligung der Herrn Ältern. (Den bürgerlichen Ton eines Schwiegerpapa parodierend.) „Ja Herr Schwiegersohn, Sie sollen unsere Tochter haben.“ (Den schüchternen Ton eines bürgerlichen Bräutigams parodierend.) „O ich danck' Ihnen Herr Schwiegerpapa für diese Gnad', und dieses Glück,“ jetzt wird unsinnig g'fressen auf'n Ehrentag, nacher mit dem Gürtel mit dem Schleyer reißt der schöne Wahn entzwey, dann geht das maschinenmäßige Werckstatt-Leben fort, ein Tag wie der andere, nur der Sonntag macht eine glänzende Ausnahme, da wird in's Wirthshaus gangen mit der ganzen Famili und Freundschaft, da kann man den Wein Maßweis trincken, und man kriegt doch kein Rausch, so nüchtern is der Discurs der da g'führt wird, – das wär' so eine Existenz für mich, da müßt' ich doch dem Teufel d'schönsten Grobheiten anthu'n, wenn er mich nicht gleich hohlet. Mein Leben hat ein anders G'sicht; ich hab zwar dermahln nur zwey Hauptamouren, – Nebendalkereyen rechne ich nicht, – aber die Situation is interessant, beyde von vornehmer Familie, von Hoffnung von Aussicht is da keine Spur, eine hat zum Überfluß auch einen Mann, und beyde sind über der Gränz' drüben, was riskier' ich alles, wenn's verrathen wird, daß ich über die Gränz' geh', das ist Liebe, jetzt komm ich zu der ersten, da lauern Acht Jägerpurschen Sechszehn Hund und ein Bruder auf mich, das is Genuß; ich komm glücklich durch, und eile zu der andern, da hat schon der Gemahl der Gutsbesitzer die gräßlichsten Vorkehrungen gegen mich getroffen seine Bauern dürffen gar nicht mehr ackern, die derffen gar nichts thun, als aufpassen auf mich, denckts euch die vierschrotigsten Lümmeln, die je Landluft und Sterz großgezogen, stehen da, mit Knitteln von der niederschlagendsten Wirkung bewaffnet, alles mir zu Ehren, und trotz dem gelang' ich an's Ziel und wieder zurück; 's geht auf die Minuten aus, und ich steh g'rad noch püncktllich da bey der Musterung, drauf geht 's Scharmüt-

zel los, Kugeln rechts, Kugeln lincks, dreing'haut nach allen Seiten, spät Nachts kommt man zurück in's Standquartier, verfährt schonungslos gegen alles was Braten heißt, nur dem Wein laßt man Gerechtigkeit wiederfahren, und sinckt dann hin in Schlaf, wo sich alle buntscheckigen Abentheuer des Tages auflösen in einen einzigen rosenfarben Traum – solche 24 Stund sind ja mehr werth als drey Menschenalter im viereckigen Cirkel der Spießbürgerlichkeit vervegetiert.

SCHLAG. Du wirst noch übel wegkommen mit Deinen Liebesabentheuern.

HERMANN. Möglich, ich ford're das Schicksal so lang heraus, bis ich einmahl ein rechtes Glück hab', oder ein rechtes Malör, dann geb' ich ein Fried, vor der Hand wird sich in die Gefahren gestürzt; die Gefahr is ja die poetische Ballfrisur der Liebe, und die hat sie auch höchst nöthig, denn in dem Schlafhauben der Alltäglichkeit nimmt sich diese Himmelstochter miserabel aus.

### Lied

#### 1.

[HERMANN.]

Ein Verhältniß, wo man bey der Thür' hineingeht,  
Das is höchst prosaisch, das wird eim bald öd',  
Doch wo man beym Fenster hineinsteigen muß,  
Das macht sich poetisch, das is ein Genuß  
D'rum, wenn auch d'Leut' sag'n von mir, ich bin ein Narr,  
Mein Wahlspruch bleibt doch, „nur Gefahr! nur Gefahr!“

WETTER, SCHLAG, KNALL.

Freund, du bist ein Narr  
Mit deiner Gefahr.

#### 2.

HERMANN.

A Mama, die eim freundlich zum Hausthor begleitet,  
Das is Prosa, um die einem Niemand beneid't,  
A Bedientenschaar, die eim beym Schössel erwischt,  
Das is Poesie, die die Seele erfrischt;

D'rum, wenn auch d'Leut' sag'n von mir, ich bin ein Narr,  
Mein Wahlspruch bleibt doch „nur Gefahr! nur Gefahr!“

WETTER, SCHLAG, KNALL.

Freund du bist ein Narr  
Mit deiner Gefahr!

HERMANN.

Lebt wohl jetzt, mein Weg is gar weit,  
Ich derf nicht verplaudern die Zeit. *(Eilt Seite lincks ab.)*

WETTER, SCHLAG, KNALL *(ihm nachrufend).*

Leb' wohl, Freund, vergiß nur, das Sprichwort ja nicht,  
Der Krug geht zum Brunnen so lang bis er bricht.  
*(Gehen rechts in die Wirthsstube ab.)*

## VERWANDLUNG

*(Hofraum im Hause des Färbers Kilian Blau rechts der  
[Ein]gang in das Wohnhaus, weiter zurück sieht man lange  
Stücke Zeug an den zum Trocknen gehörigen Balken aufge-  
hängen, im Hintergrund eine Mauer, mit einem Thor, links im  
Hintergrund eine Wagenschupfen, weiter vorne der Eingang in  
den Garten.)*

### 4te Scene

*(KILIAN tritt aus dem Wohnhause während dem Ritornell des  
folgenden Liedes.)*

### Lied

[KILIAN.]

[1.]

Ich bin a Färber und hab Geld  
Denn d'Farb ist d'Hauptsach in der Welt  
D'Leut wüßten sehr oft nicht, auf Ehr,  
Wie s' dran sein, wenn die Farb nit wär.  
Die is zum zehnten Mal schon Braut,  
D'böse Welt spricht auch von ihr hübsch laut,

Zum Glück ist d'Farb der Unschuld weiß,  
Sie bstellt sich so a Kleid, a neus,  
Das zieht sie zu der Hochzeit an,  
Und übergücklich ruft der Mann:  
„Möcht sehn, wer noch was sagen kann,  
Die Farb zeigt Alles deutlich an“.

2.

Die Farb lügt sehr oft in der That,  
Doch oft auch d'Wahrheit sie verrath,  
'S Madel fürcht, sie kriegt von d'Aeltern Wix,  
Drum sagt s': Von d'Männer weiß ich nix  
Doch a schwarzer Fleck am Finger bleibt,  
Und zeigt, daß 's Madel Briefeln schreibt.  
„Wo bleibst denn immer gar so lang?“  
Sagt die Tant; „mir war schon angst und bang!“  
„Ich war nur bei der Marchandmod,“  
Sagt d'Nichte, und wird feuerroth;  
Entschuldigt sich, so gut sie kann –  
Doch d'Farb zeigt Alles deutlich an.

3.

Der sagt zu seinen Freund: „Ich trau  
Mich zu erobern diese Frau,  
Von der ihr sagt, daß s' spröd soll sein,  
In einer Stund gehört sie mein.“  
Die Stund vergeht, er kommt zurück,  
Und prahlt sich mit sein Liebesglück,  
„Sie hat mich schon geküßt!“ – Schau, schau,  
Auf einem Aug ist er ganz blau;  
Jetzt weiß man's daß er d'Leut anlügt,  
Stattn Bussel hat 'r a Watschn kriegt,  
Der mag jetzt aufschneiden, was er kann –  
Die Farb zeigt Alles deutlich an.

Es is kurios daß grad bey mir die Farb gar nichts ausdruckt.  
Die Beredsamkeit is der Schneider der die Gefühle in  
Worte kleiden soll ich hab aber den Schneider nicht, drum

haben meine Gefühle nix anzleg'n und Gefühle die nix anz'legen haben kann man nicht herzeigen vor d'Leut man muß sie immer verschließen. Drum hätt ich's halt gar so gern wenn die Farb verrathen thät, was in mir vorgeht. Aber weiß der Teufel, ich werd nie roth, ich werd nie blaß, – mit einem Wort [ich hab] so ein undecidedes Aussehn als wie a lichter Taffet der 10 Jahr Überrock 8 Jahr Unterkleid und 11 Jahr Mantelfutter war. Jetzt bin ich mit meiner Liebe in so einem ·Embra· {wie ich} immer so herumred sie merkt nix. Jetzt sind die Gäst zur Verlobung eing'laden, ich erwart s' alle Minuten, auf Morgen is die Hochzeit bestellt – jetzt wird's doch bald Zeit seyn daß ich zu der Liebeserklärung schau. Vielleicht könnte da ein Dritter das is ein scheidter Gedancken – mein Altg'sell – He Anselm.

5<sup>te</sup> Scene

(ANSELM; DER VORIGE.)

ANSELM. Was schafft der Meister.

KILIAN. Geh her. Es ist jetzt nicht der Meister der dem Altg'selln was schafft, nein es ist der Junggsell der sich an den Altg'selln wendet, und ihn um eine Gefälligkeit ersucht.

ANSELM. Ich steh' zu Befehl, daß das ganze hier auf eine Hochzeit hinausgeht das hab' ich gleich g'merckt.

KILIAN. Du bist einer der alles gleich merckt, mit solchen Leuten red' ich mich am leichtesten. Siehst es, es is – weißt du, weil ich – drum meinest ich halt – denn es handelt sich – weil die Sache wirklich – jetzt – das is eigentlich der Grund.

ANSELM. Aha, ganz bin ich aber doch noch nicht im Klaren, was ich dabey thun soll.

KILIAN. Wirst mich schon begreifen, es ist nehmlich – (*für sich*) ich muß die Sach' g'scheidt einleiten [–] (*laut*) du weißt ich hab einen Zwilling Bruder, wier sind nehmlich alle zwey Zwilling er is der Zwilling von mir und ich bin der Zwilling von ihm.

ANSELM. Manchesmahl kommt's mir völ[li]g vor, als wenn mein Meister der batschete Zwilling wär.

KILIAN. Und gerade dieser Zwilling sieht mir so unendlich gleich – daß –

ANSELM. Soll dieser Bruder eing'laden werdn zu der Hochzeit?

KILIAN. Nein – durchaus nicht.

ANSELM. Oder is sonst was mit ihm vorg'fall'n?

KILIAN. Nein.

ANSELM. Also hat er gar kein Bezug auf das was der Meister mir sagn will.

KILIAN. Nein gar nicht.

ANSELM. Weg'n was redt denn nacher der Meister von ihm.

KILIAN. Das is ja bloß Einleitung.

ANSELM. Na, weil der Meister g'rad bey der Einleitung is, da kommt eine Person, mit der der Meister allerhand wird einzuleiten haben.

KILIAN. Nein, nein grad da will ich nicht.

ANSELM. Versteht sich, das kennen wier schon.

KILIAN. Sondern du sollst –

ANSELM. Ich soll s' heurathen? Halt mich der Meister für ein Narr'n? ich geh –

KILIAN. Nein du wirst dableiben.

ANSELM. Solche Einleitung müssen zwischen 4 Augen –

KILIAN. Du bleibst, wenn's der Meister schafft.

ANSELM. Hier is es nicht der Meister der mir was schafft, sondern es is der Altgesell, der dem Jungg'sell'n bey sein Einleitungen aus'n Weg geht. (*Ab.*)

KILIAN. Es is [als] ob sich alles verschwöret, mich in die Verlegenheit – da habn wier's, da is sie.

6<sup>te</sup> Scene

(ROSERL, KILIAN.)

ROSERL. Guten Morgen Meister Kilian.

KILIAN. Guten Morgen Jungfer Roserl – (*für sich*) Aus de[m] Ton wie ich das Wort Jungfer ausg'sprochen hab' könnt' sie schon mercken, daß sie in den letzten Momenten der

Ledigkeit [is] und in [den] I Band Frauenwürde übergehen soll.

ROSERL. Sie haben geschafft daß ich mein schönstes Kleid anziehen soll.

KILIAN. Hast du die Gäst etwa in Nachtkassetl empfangen wollen? (*Bei Seite.*) Selbst das Wort Nachtkassetl könnte sie auf Ideen bringen.

ROSERL. Ich hätt' aber noch so viel in der Kuchel zu thun g'habt.

KILIAN. Das is Nebensache heut gibt's eine wichtigere Kocherey. Mein Herz is anbrennt. Drum muß das Reindl meiner Empfindungen wegg'ruckt werd'n von der Gluth unerfüllter Wünsche. Die leere Pasteten meines Innern muß g'füllt werden mit den Tauben der Zärtlichkeit, über den Schmarrn meines Lebens muß der Zucker der Liebe gestreut werden. Das is die Kochkunst die das Verlobungsfest verherrlichen muß.

ROSERL. Sie werd'n also –?

KILIAN. Heurathen ohne Gnad und Barmherzigkeit.

ROSERL. Und die Braut –?

KILIAN. Wird oben an sitzen unter die Gäst –

ROSERL (*für sich*). O weh mir verlegt's den Athem, ein armes Madel wie mich setzt man nicht oben an.

KILIAN. Ihr Glanz wird alles überstrahlen –

ROSERL. Bey mir glänzt nix als meine Wünsche die werd'n jetzt auf'n Glanz herg'stellt. Ich arme Närrinn hab mich einer stolzen Hoffnung hingegeben. (*Laut.*) Also ein reiches Mäd'l –?

KILIAN. Reich unbändig reich – (*Bei Seite.*) Versteht sich an Lieblichkeit und Tugend[,] das sag ich aber nicht das sollt' sie errathen.

[ROSERL] (*pikant*). Das is recht nur reiche Mädln heurathen, wenn man auch selbst Geld in Überfluß hat, man hat nie g'nug. (*Bei Seite.*) Es waren einmahl Zeiten, wo wohlhabende Männer arme brave Mädln glücklich g'macht hab'n aber das is schon fast nicht mehr wahr, das geht bis in's Fabelhafte zurück. Wenn ich mir nur keine so dalketen Hoffnungen g'macht hätt'. (*Weint.*)

KILIAN. Warum weinst denn Roserl.

## 7te Scene

(ANSELM; DIE VORIGEN.)

ANSELM. G'schwind Meister. Die Gäst' sind angekommen! Alles fragt um den Meister Blau.

KILIAN (*für sich*). Ah das is ärgerlich. (*Laut.*) Ich komm schon. (*Für sich.*) Grad jetzt wo alles so schön eingeleitet is. (*Laut.*) Also fort jetzt, in Zwey Minuten wird der Braut in die Arme gestürztzt, – (*Für sich.*) Jetzt könnt' sie's doch merken, daß ich in 2 Minuten wieder da bin und in ihre Arme hineinstürzen werd. Merckt noch nix – weint allweil ärger – Thut nix, um die Liebsklärung is mir jetzt gar nicht mehr bang, wenn nur a Sach einmahl eingeleitet is. (*Ab.*)

## 8te Scene

(ANSELM, ROSERL.)

ANSELM (*verwundert*). Was is denn das? ich hab glaubt –

ROSERL. Ich hab auch glaubt, er hat sich aber eine andre wo aufklaubt und ich kann mich jetzt kaum z'sammklauben weil ich zu Schanden worden bin mit mein Glauben.

ANSELM. Für'n Meister g'hört 's Narrenhaus.

ROSERL. Nein auf dieses Haus bin ich vorg'merckt mit dem bankrotten Kapital meines Verstandes. Meine Hoffnungen waren Luft, jetzt sind sie zu Wasser geworden, hier brennt's wie Feuer und Ruh find ich nur [wenn ich] in der Erden lieg'. G'spürt der Anselm nix, daß [s] schon anfangt zum rappeln bey mir.

ANSELM. Ja, ja, es hat allen Anschein.

ROSERL. O wenn mein Vater nur bey dem Meister nicht Alt-gesell gewesen wär'! Wie der Vater g'storb'n is vor 7 Jahren, hab' ich glaubt ich werd' fort müssen aus'm Haus aber nein der Meister Kilian hat mich behalten[,] wie eine eigne Tochter erziehen lassen.

ANSELM. Das war seine Schuldigkeit, Ihr Vater hat 's G'schäft aus'n Fundament verstanden, und ihm nur verdanckt der Meister sein jetzigen Wohlstand.

ROSERL. Fünf Jahr hab ich ihn auch nur wie eine Tochter geliebt. Aber seit zwey Jahren hat meine Lieb das Kinderg'wand abgelegt, und sich in den Schleyer einer heimlichen Leidenschaft gewickelt, jetzt hab ich glaubt wird der Schleyer fallen und einem Myrthenkranz Platz machen, jetzt is der Myrthenkranz da aber ein andrer Kopf nicht der meinige steckt drunter, soll man da nicht über eine solche Kopfverwechslung den Kopf ganz verlieren.

ANSELM. Der Meister is ein Dummkopf –

ROSERL. Er hat zwar nie von Lieb was g'sprochen mit mir, aber war immer so gut so freundlich mit mir, daß ich's für Lieb g'halten hab. Gestern hör ich, daß heut Verlobung is, ich glaub fest ich bin's' die's angeht, mach vor Freuden kein Aug zu, heut früh wie ich aufwach sagt der Meister ich soll mein schönstes Kleid anzieh'n, da hätt ich Tausend Jura- ment g'schworen, daß ich es bin, und jetzt is es eine andere, o mein bester Anselm über solche Sachen sind schon stärckere Geister wahnsinnig worden, und Herzen die ein Puff g'wohnt waren, haben zum schlagen aufg'hört.

ANSELM. Meine liebe Mamsell Roserl – still ich glaub sie kommen schon.

ROSERL. Sie kommen, und sie kommt auch, jetzt nur nix gspüren lassen, ich mach' ein lustig's Gsicht und wenn's mich 's Leben kost. Nicht wahr Anselm (*indem sie in Thränen ausbricht*) mir kennt jetzt kein Mensch mehr was an, daß ich g'weint hab.

ANSELM. Nein kein Mensch, ich bitt' Ihnen Jungfer Roserl [–]

### 9<sup>te</sup> Scene

(KILIAN, CHOR DER GÄSTE, [KLOPF]; DIE VORIGEN.)

CHOR.

Wier wünschen dem Meister in vorhinein  
Sein Ehstand möge der glücklichste seyn.  
Nur Wonne und Freud  
Blühh ihm jeder Zeit,  
Doch ruckt mit der Farb heraus, sagt  
Wer die Braut is[,] die Neugier uns plagt.

MEISTER KLOPF. Wenn wier nicht bald erfahren wer die Braut is, so stirbt mir mein Weib aus Neugier, wie die Weiber schon seyn.

KILIAN. Zuerst nur ein Glas Wein, Gvatter Klopf.

MEISTER KLOPF. Auf Ehr mir schmeckt kein Tropfen, bevor ich nicht weiß wer die Braut –

DIE GÄSTE. Jetzt kein Geheimniß mehr. Wo is die Braut.

KILIAN. Jetzt muß ich reden – (*Zeigt indem er reden will aber nicht die Worte findet, auf* ROSERL.)

DIE GÄSTE. Was Tausend!? Die Mamsell Roserl?

ROSERL. (*in höchster Überraschung*). Wie[,] was[,] ich bin's – ich bin's der der Meister Herz und Hand schenckt.

KILIAN. (*bejahend*). Hm, hm. (*Für sich*.) Jetzt is die Liebserklärung heraus, mir is ordnlich ein Stein vom Herzen.

DIE GÄSTE. Wier gratulieren!

KLOPF. Jetzt eingeschenckt, jetzt weiß man doch wem man seine Gesundheit trinken soll.

KILIAN. Anselm führ die Gesellschaft zum Gabelfruhstück.

ANSELM. (*für sich*). So hab ich halt doch recht g'habt. [(*Zur GESELLSCHAFT*).] Bitte hereinzuspazieren.

KLOPF. Braut und Bräutigam sollen leb'n!  
(*ALLE ab bis [auf] KILIAN und ROSERL.*)

### 10<sup>te</sup> Scene

(ROSERL, KILIAN.)

25 KILIAN. (*zärtlich*). Roserl!

ROSERL. Is es denn wirklich –? ich kann's noch nicht recht glauben, daß Sie mich heirathen.

KILIAN. Du wirst dich überzeugen.

ROSERL. Aber gehn S', ein Färbermeister und so spät herausrucken mit der Farb.

KILIAN. Ja beim Heirathen muß man nit voreilig seyn, das Geld, was man auf die Hochzeit ausgiebt ist sehr häufig die erste Einzahlung in die wechselseitige Lebensverbitte- rungs[-]Anstalt.

35 ROSERL. Sie werden doch das mit mir nicht befürchten?

KILIAN. Nein mein Roserl!

ROSERL. Sie werden gewiß mit mir zufrieden sein, Meister Kilian.

KILIAN. So ganz zufrieden bin ich grad nicht.

ROSERL. Nicht?

KILIAN. Als Braut mich per Sie Meister Kilian zu titulieren 5 5  
das will mir nicht gefallen.

ROSERL. Da sollt ich wohl am End gar – du mein lieber Kilian sagen?

KILIAN. Roserl, geliebte Roserl! das is der wahre Ton.  
(*Umarmt sie.*) 10

PETER (*schaut mit dem Kopf über die Mauer und sagt*). Ha! er ist's! (*Verschwindet sogleich wieder, ohne von KILIAN noch ROSERL bemerkt worden zu seyn.*) 10

KILIAN. Jetzt muß ich a bissel zu die Gäst schau – bleib da [Roserl] ich bin gleich wieder bei dir. (*Ab ins Haus.*) 15

### 11te Scene

(ROSERL dann PETER.)

ROSERL. Wie ist mir jetzt so wohl um's Herz meine Besorgnisse wegen einer andern waren alle umsonst, ich bin die Glückliche, mein is er der liebe herzensgute brave Kilian. 20

PETER. Hab ich dich Verworffener –!

ROSERL. Was will denn der Herr.

PETER. Er is nicht mehr da.

ROSERL. Wer?

PETER. Der Verworffene. 25

ROSERL. Ich weiß nicht wen der Herr meint, aber das is a ·curiose· Manier, wenn man in a fremd's Haus kommt wirfft man nicht gleich mit Verworffene herum.

PETER. Ich red im Ton meines Herrn. Mit Ihr hat er gesprochen wenn ich mich nit irr', Geliebte hat er g'sagt zu Ihr wenn ich mich nit irr', g'schmacht hat er mit der Jungfer, wenn ich mich nit irr'. 30

ROSERL. Der Herr hat was in Kopf wenn ich mich nicht irr.

PETER. Elende Verleumdung. Das war bey mir nie der Fall. 35

ROSERL. Ein Betrunkener kann man was verzeihn, wenn Er

aber selbst sagt daß das bey Ihm nicht der Fall ist, dann muß ich die G'sellen rufen.

PETER. Die G'sell'n? Rufe Sie nur Ein Gesellen.

ROSERL. Aha jetzt fürcht Er sich.

PETER. Den saubern Gesell'n den rufe Sie.

ROSERL. Wier haben fast lauter saubere G'sell'n in Haus, da muß sich der Herr deutlicher ·expliciern·.

PETER. Den, der da war.

ROSERL. Das is der Meister.

PETER. Meister. (*Grimmig lachend.*) Hahaha! Ja wohl Meister in der Verführung, Meister in fremder Lebensglückzernichtung, Meister in Unschuldsknickung Meister in Familienfriedenerstörung.

ROSERL (*lacht*). Der is auch schon mehr als Lehrbub in der Narrethey. 15

PETER. Sie lacht –? Sie is entweder eine die nicht weiß oder eine die sich nix draus macht. (*Stolz.*) In jedem Fall ein unter mir sich befindlicher Gegenstand.

ROSERL. Jetzt wird's mir bald z'viel wer'n.

### 12te Scene

(KILIAN; DIE VORIGEN.)

KILIAN. Nur du gehst ihnen ab, Roserl, das is a Freud und a Jubel drinn, sie wer'n alle krank so stark trinken s' unsere Gesundheit.

ROSERL. Du Kilian da is einer –

KILIAN. Was will er denn?

PETER. Erbleichst du über mein Anblick?

KILIAN. Wen habts da hereinlassen?

PETER. Was?

KILIAN. Jetzt keine Faxen was will der Herr?

PETER. Nein das is zu starck. Mir verschlagt's die Ausdrück, mein Zunge is eine Blinde die nach Worten tappt, diese Efronterie wirkt auf die Sprachorgane wie der schwarze Staar für das Aug.

KILIAN. Wo seyn denn meine G'sellen –?

PETER. Gut, das fehlt noch, das setzt deiner Schändlichkeit



die Krone auf, füge zu dem Verbrechen der gnädigen Fräuleinverlockung noch die Greuelthat der treuen Dienerhin- auswerfung hinzu, und du bist vollendetes Ungeheuer.

ROSERL (*zu KILIAN*). Du was meint denn der für a Fräulen?

PETER. Die Schwester meines Herrn. Er hat es gewagt[,] 5  
Ideen zu haben auf dieses Ideal. Er hätt' sie nie gekriegt, denn Mess-aliansen sind uns ein Greuel aber nein nicht genug das is das Empörendste den Sprezzanten spielt [er] nimmt trockenen Abschied von einem Fräulein, das in Thränen schwimmt, verläßt die Erhabene um hieher in die 10  
Arme der Gemeinheit zu eilen.

KILIAN. Werfts mir den Narren hinaus. Christian Anton –

PETER. Wozu Unterhändler bey diesem Geschäft, [ich] werff' mich ohne Anstrengung selber hinaus.

KILIAN. Heda!!

ROSERL (*zu KILIAN*). Nix da! Red' der Herr weiter die Sach 15  
fangt mich an zu interessieren.

PETER. O, ich hab' schon g'redt am rechten Ort, ich hab alles 20  
erlauscht, belauscht, und dem gnädgen Herrn plauscht, das war ein Moment. Der gnädige schnaubt Rache, die Schwester zerfleischt sich die Haare, ich steh' mit rückwärts ge- rungenen Händen zur Bildsäule erstarrt, die Hund fangen zum Heulen an, o es war eine herzzerreißende Scene. Da ermann ich mich, werf einen sprachlosen Blick auf das gnädige Jammerbild, und mit dem Ausruf, „auf[,] dem 25  
Frevler nach!“ stürz' ich fort, blindlings in die Welt hinein, über die Gränz' hinüber, renn' zwey Meilen weit in das Innere des Auslands, da führt mich der Zufall an den Garten- zaun vorbei, ich hör eine Stimme, ich seh eine Gestalt, ich dring in den Hof, und der Verbrecher steht vor mir.

KILIAN. Jetzt geht mir die Geduld aus, G'sell'n und G'sell- 30  
schaft, alles heraus –!

ROSERL. Ob S' still seyn werden? Wollen Sie Ihre Stückeln selber bekannt machen?

KILIAN (*äußerst betroffen*). Was Roserl – du glaubst –!?

PETER. Wohl ihr, wenn sie meine Worte glaubt, wohl mir, 35  
wenn ich hier eine unverhoffte Unschuld gerettet, und weh dir, und deine Absichten, ich hab' ihr Flöhe in's Ohr gesetzt, die deine Verschmitztheit nicht fangen, deine Suada nicht wutzeln und deine Gleißnerey nicht tödten soll. 40

Adieu, mein Herr, ich geh jetzt zu mein Herrn, Verkleidungen werden den Herrn nicht schützen vor meinem Herrn, mein Herr wird dem Herrn einen Herrn zeigen, dafür kenn ich meinen Herrn. (*Ab.*)

13<sup>te</sup> Scene

(KILIAN, ROSERL.)

KILIAN. Ich bin wie aus den Wolken g'fall'n.

ROSERL. Ich bin aus meinem Himmel herabgestürzt.

KILIAN. Wär nicht übel Roserl da brechet sich unsere bey- 10  
derseitige Glückseligkeit 's G'nack.

ROSERL. Der brave ordentliche Meister Kilian schleicht sich 15  
verkleidet bey die Fräulen ein.

KILIAN. Gott o Gott, wo nehmet ich zu so was die Courage- 20  
her, du redst ja gegen alle Menschenkenntniß.

ROSERL. Bey Männern giebt's keine Menschenkenntniß 25  
denn wenn man s' kennt, so lernt man s' als Unmenschen kennen.

KILIAN. Halt, ich bin in Klaren.

ROSERL. Mir is auch alles so klar.

KILIAN. Mein Bruder is derjenige, hat das ganze gethan. 20

ROSERL. Was –!?

KILIAN. Der Mensch hat mich für mein Brudern angeschaut. 25  
Du weißt wier seh'n uns so gleich.

ROSERL. Das hab' ich wohl immer g'hört, aber gar so groß 30  
kann doch die Ähnlichkeit nicht seyn.

KILIAN. Ungeheuer! Was hat das in der zarten Bubenzeit für 35  
·crucele· Irrungen gegeben. Mein Bruder Hermann hat was angestellt, der Vater erwischt mich, wart Hermann du Spitz- bub und beutelt mich unbändig, wie er mit'n Beuteln fertig ist, sag ich (*weinerliche Stimme*) ich bin ja nicht der Hermann, ich bin ja der Kilian. So[,] sagt der Vater, ich geh in Garten hinunter, über eine Weil kommt der Vater[,] mich seh'n und bey'm ·Cacadu· erwischen war ein Tempo, wart Spitzbub, ich hab den Kilian anstatt deiner beutelt, jetzt sollst es erst recht krieg'n, beutelt mich noch amahl. Ja ich 40  
sag dir's Roserl an so einer Ähnlichkeit is nix G'schenkt's.

ROSERL. Also hätt' ich dir Unrecht gethan?

KILIAN. Mehr als mein Vater in der rührenden Geschichte, die ich dir soeben erzählt.

ROSERL. (*um den Hals fallend*). Kilian bist böß über mein Argwohn.

KILIAN. Wegen dem? das rechnen' ich als Beweis deiner Lieb'. Laß dein Argwohn den Tanzmeister seyn der auf die Schritte meines Lebens blickt, er wird nie ein Fehltritt entdecken. Schau deßwegen hab' ich mein Brudern nie in mein Haus eing'laden, wie wohl er jetzt schon einige Zeit so nahe stationiert is. Ein einziges Mahl bin ich eine Stund von hier in ein einschichtigen Wirthshaus zufällig mit ihm und seinem Fourierschützen, das is ein rarer Mann was der über unsere Ähnlichkeit g'lacht hat, da habn wir gezecht, an unsere Jugend uns erinnert und waren recht freundlich und herzlich, aber 's hat ihn bitzelt[,] er hat erwartet daß ich sag Bruder Hermann komm zu mir, aber denck' ich mir, „besser 's bitzelt dich als mich, ich hab eine Roserl in Haus, und wenn da Irrungen mit Verwechslungen entstunden das könnt mich mehr als bitzeln[“].

ROSERL. Geh' du närrischer Mensch. Na wenn ich jetzt Frau bin, muß er zu uns.

KILIAN. O nichts destoweniger, da könnt' er mir schon gar g'stohl'n wer'n, dieser Zwilling.

ROSERL. Ich glaub gar du wärest eifersüchtig.

KILIAN. Na ob! Nicht wahr ich g'fall' dir er sieht mir gleich, also müßt er dir ja auch g'fall'n.

ROSERL. Wie du wieder daherredst, wenn a Frau untreu seyn will, so sucht sie sich gwiß kein aus der dem Mann gleich sieht. Jetzt hast du gegen alle Menschenkenntniß g'redt.

KILIAN. Mit einem Wort mein Haus betritt er nicht.

ROSERL. Geh, das is unbrüderlich. Er muß zu der Hochzeit eingeladen werden.

KILIAN. Er hat mir an mein Verlobungstag Verdruß gemacht, ich will gar nichts wissen von ihm[,] reden wier von was anderm.

ROSERL. Diese Red' und dein Herz können keine Zwillinge seyn, denn sie seh'n sich wahrlich nicht gleich. In jeden Fall aber verdienst du jetzt zur Straf, daß du für deinen Brudern in rechte G'schichten und Verlegenheiten kommest, daß du

sehr viel für ihn thun müßttest, weil du das wenige nicht hast thun wollen, ihn zu der Hochzeit einladen, du verdienst, daß du für ihn –

KILIAN. Roserl mahl den Teufel nicht an die Wand.

14<sup>te</sup> Scene

(STURM; DIE VORIGEN.)

STURM. (*reitet herein*). Hier wohnt der Meister Blau? Richtig da ist er.

KILIAN. Was steht zu Diensten?

STURM. Der Herr ·Sergeant· nicht hier? (*Steigt ab.*)

KILIAN. Mein Bruder? (*Ein Knecht rufend.*) Hansl halt dem Herrn 's Pferd. Mein Bruder war noch nie bey mir.

STURM. Das war noch meine einzige Hoffnung. Jetzt ist das Unglück gwiß.

KILIAN. Unglück?

ROSERL. Was is denn g'scheh'n?

STURM. Hier ist er nicht folglich ist er über die Gränze. Kein Zweifel mehr, eine tolle Liebschaft hat ihn verleitet. Man hat bereits nach ihm gefragt. Um 6 Uhr [ist] Musterung, wenn er bis dahin nicht kommt, dann erfährt's der ·Commandant· und ich fürchte er kommt nicht, es muß ihm was passiert seyn, sonst wär er – ach mein armer ·Sergeant·.

KILIAN. Was kann ihm g'scheh'n wenn 's der ·Commandant· –

STURM. Nach dem Verdachte daß die ·Smuggler· heimlich begünstigt werden [und] nach dem strengen Verboth die Gränze zu übertreten kann er ihn erschißen lassen.

ROSERL. Himmel!

KILIAN. Mein Bruder Hermann!? Erschießen mein Bruder Her –

STURM. Das wäre noch das Geringste.

KILIAN. Erlauben Sie das wäre das Ärgste.

STURM. Pah! Von der Hand der ·Cameraden· sterben, sich hinknien den Gewehren unerschrocken in die Mündung blick'n und so [im] Tode noch ein Beyspiel von kühnem Muth und echten Soldatengeist zu geben, das hat immer

etwas Ehrenvolles, aber der ·Commandant· wird ihm wahrscheinlich eine sogenannte Begnadigung ange-deihen lassen.

KILIAN. Das wär ja gut.

STURM. Und ihn ·degradiert· mit Schimpf und Schanden auf eine Festung schicken, das ist für den wahren Mann 100 5 5  
Mahl ärger als der Tod.

KILIAN. Erlauben Sie mir wenn ich die Wahl hätt' –

STURM. Sie sind auch kein wahrer Mann aber Ihr Herr Bruder [–]

KILIAN. Na seyn S' so gut, und streiten S' mir in Gegenwart 10  
meiner Braut den Mann ab.

STURM. Nichts für ungut, 's war nicht so gemeint.

ROSERL. Laßt sich denn gar nichts mehr machen?

KILIAN (*desperat*). Mein Bruder, mein Bruder!

STURM. Man muß ihn aufsuchen. 15

ROSERL. Aber wo?

STURM. Einen Ort weiß ich wo er mit Wahrscheinlichkeit zu treffen wäre.

KILIAN. Wo.

STURM. Im Hause des Oberforstmeister von Löwenschlucht. 20

KILIAN. So reiten S' g'schwind hin – Hundert Dukaten –

STURM. Was gehn mich Ihre Dukaten an. Der Oberforstmeister ist über der Gränze, folglich darf ich nicht, Aber Sie dürfen.

KILIAN. Ich fahr' hinüber – ich such' ihn ich hohl' ihn, dann fahr ich zum ·Commandanten·, dann fahr ich zum 25  
General'n, dann fahr ich zum Monarchen – ich weiß selber nicht wo ich überall hinfahr – mein Bruder Hermann –

ROSERL. Das ist recht Kilian, ich begleit dich – ich nimm nur ein Mantel um. (*Rechts ab.*) 30

KILIAN. Martin[,] Martin – wo Teufel –!

### 15<sup>te</sup> Scene

(MARTIN; DIE VORIGEN *ohne* ROSERL.)

MARTIN. Meister was is denn g'sch eh'n.

KILIAN. Einspannen! 's leichte Wagerl und die schweren Pferd'. 35

MARTIN. Schwere Pferde?

KILIAN. D'leichten Pferd hab' ich sag'n wollen und den schweren Wagen.

STURM. Das wär' noch schlechter –

KILIAN. Meinetwegen gar kein Wagen. Nur einspannen, Alles einspannen!

MARTIN. Mein Herr is verrückt. (*Ab.*)

### 16<sup>te</sup> Scene

(DIE VORIGEN *ohne* MARTIN, *dann* ROSERL.)

KILIAN. Wie weit haben wir in die Löwenschlucht?

STURM. Zwey Stunden. 10

KILIAN. Das fahren meine Pferd in 120 Minuten.

ROSERL. (*in Reiseanzug*). Da bin ich schon.

KILIAN. Ich nimm nur mein Mantel um. (*Links ab.*)

ROSERL. (*zu* STURM). Haben Sie Hoffnung daß wier [ihn] 15  
Dort –

STURM. Er hat eine Liebschaft dort, folglich glaub ich – o diese Liebschaften, die werden meinen armen Herrn ·Ser-  
genten· noch in's Unglück stürzen.

### 17<sup>te</sup> Scene

(ANSELM; DIE VORIGEN.) 20

ANSELM. Die Gäst' schreyen alle um den Herrn von Haus und die Jungfer Braut.

ROSERL. Da können s' lang schreyen, wier fahren fort.

ANSELM. Was?

25 ROSERL. Fort sag' ich[,] fort.

ANSELM. Was is denn da g'sch eh'n? Das muß ich gleich den Gästen – die wer'n Augen machen. (*Ab.*)

18<sup>te</sup> Scene

(KILIAN, DIE VORIGEN, dann MARTIN.)

KILIAN (in Mantel). Da bin ich schon.

STURM. Nur keine Zeit verloren, ich begleite Sie bis an die Gränze.

MARTIN (das Kaless hinausführend). Eing'spannt is!

KILIAN. Jag was du kannst!

MARTIN. Daß wir halt kein Unglück haben.

ROSERL. Der Himmel wird uns beschirmen.

KILIAN. Das is in ein ungedeckten Kaleß immer der Fall, wenn man auch umwirft fligt man in ein Acker hinein, und thut sich nicht viel.

19<sup>te</sup> Scene

(DIE GÄSTE, ANSELM; DIE VORIGEN.)

DIE GÄSTE. Was is denn? was is denn g'schehn?

KILIAN. Lassen Sie sich allerseits Essen und Trincken schmekken, quartieren Sie sich ein bey mir, machen Sie sich lustig, wir müssen fort, aber Heut Nacht noch, oder Morgen, oder übermorgen g'wiß – oder – mit ein Wort, Hochzeit is auf alle Fäll' – aber jetzt nur gschwind fort. (Steigt ein.)

ROSERL (ist schon im Wagen). Adje allerseits!

KLOPF. Was hat es denn eigentlich für ein Bewandtniß –? es is nur wegen mein Weib, daß wier wissen –

KILIAN. Laß mich der Gvatter aus[,] ich hab keine Secunden zu verlieren.

CHOR. ·Adje! adje! adje!

KILIAN. ·Adje! adje! adje!

[CHOR.] Der Tausend der Tausend hinein!  
Was muß denn da vorgfall'n seyn!

(Der Wagen fährt ab. STURM reitet voraus, ALLE sehen erstaunt nach.)

(Der Vorhang fällt. Ende des 1sten Actes.)

## II. ACT

(Großes Vorhaus im Marketenderhause mit Bogen welcher die Aussicht in die freye Gegend eröffnet[,] rechts und lincks eine Seitenthüre.)

1<sup>ste</sup> Scene

(Mit militärischer Musick geht der Vorhang auf[,] man sieht ·GENSDARMEN· vorbeymarschieren. Während dieser Musick tritt FRAU GERTRUD aus der Thüre den VORBEYMARSCHIRENDEN nachsehend und singt mit dem in der Scene gesungenen militärischen Chor zugleich.)

GERTRUD.

Dort ziehn sie hin zum Zelt  
Der Herr Sergeant noch fehlt  
Schon gab man das Signal  
Durch lauten Trommelschall.

CHOR DER GENSDARMEN (von Innen).

Zur Musterung wird aufgestellt  
Dort vor des ·Commandanten· Zelt  
Gegeben ist schon das Signal  
Uns ruft der Trommel Wirbelschall.

(Zugleich.)

2<sup>te</sup> Scene

(WETTER, SCHLAG, KNALL treten durch den Bogen ein; DIE VORIGE.)

SCHLAG. Nun Frau Gertrud hat Ihr Mann noch keine Nachricht gebracht von Blau.

GERTRUD. Ich erwarte ihn jeden Augenblick.

SCHLAG. Armer Camerad, ich bedaure dich aber –

WETTER. Wier haben ihn oft genug gewarnt –

SCHLAG. Und 's hat nichts genützt. Melden müssen wier's jetzt, wier wollen es so schonend als möglich thun.

GERTRUD. Da kommt mein Mann.

SCHLAG. Seine Miene weißsagt nichts Gutes.

3<sup>te</sup> Scene

(STURM; DIE VORIGEN.)

SCHLAG, WETTER *und* KNALL (*dem eintretenden STURM entgegen*). Nun wie steht's.

STURM. Ich weiß es nicht. Ich war bey seinem Bruder, dem Färber Blau, der ist über die Gränze geeilt, um ihn bey dem gewissen Oberforstmeister zu suchen, die Herren werden wissen daß mein Herr ·Sergeant· eine Liebschaft dort [-]

SCHLAG. Ach leider. (*Man hört Trommeln hinter der Scene.*) Habt ihr gehört, schnell zur Musterung, 's ist höchste Zeit. (*Ab mit den Sergenten.*)4<sup>te</sup> Scene

(STURM, GERTRUD.)

GERTRUD. Du siehst ganz verstört aus, lieber Mann.

STURM. Kann ich anders wenn ich dencke was mein guten braven Herrn Sergenten bevorsteht.

GERTRUD. Deine Schuld ist's ja nicht, darum mußst du dir es nicht so zu Herzen nehmen.

STURM. Schweig.

GERTRUD. Ich möchte so gern deine Traurigkeit verschuechen.

STURM. Ja liebes Weib, das kannst du.

GERTRUD (*zärtlich*). O sprich wie?

STURM. Wenn du mir Brandwein bringst.

GERTRUD (*beleidigt*). Geh!5<sup>te</sup> Scene

(KILIAN, ROSERL; DIE VORIGEN.)

KILIAN (*von innen*). Steigen wier nur da ab, da sind wier schon an Ort und Stell'.

STURM. Meister Blau kommt, vielleicht bringt er Nachricht –

KILIAN (*mit ROSERL eintretend*). Ah da is ja der Herr Sturm. – Herr Sturm ich kann mich noch gar nicht erhohlen.

STURM. Was ist denn geschehn?

ROSERL. Sie haben ihn für sein Brudern angeschaut.

KILIAN. Und einen Sultel, 2 Diana, einen Scheckl 3 Nero und 5 Blasseln auf mich g'hetzt.

STURM. Beym Oberforstmeister?

KILIAN. Grad' wie ich hab' absteigen wollen. Ich spring g'schwind wider in's Kaleß, ein Hund packt mich bey'n Schössel ich überlass dieses Schössel seinem Schicksal, und schrey jag' Martin was du kannst, wier fahren ·ventr a ter· in g'strecktem ·Carriere· daher, die Hund nach, einer springt hint auf, als wenn er ein g'lernter Bedinter wär', reißt mir den Hut von Kopf, an mir zeigen sich alle Symtomen der Todesangst, da lauft (was sonst Unglück bedeut', dasmahl war's aber ein Glück,) ein alter Haas mit seine Angehörigen übern Weg, die Hund das zu sehen [-]

ROSERL. Lassen den Hasenfuß fahren, und laufen dem ganzen Hasen nach.

KILIAN. Und so war ich gerettet.

STURM. Ihr Bruder war also nicht im Hause des Oberforstmeisters.

KILIAN. Das zeigt sich aus die Empfangsceremonien die mir zu Theil worden sind. Und da is er auch nicht? Wo soll'n wier 'n jetzt suchen, was is mit ihm g'scheh'n, und was wird erst mit ihm g'scheh'n wenn s' ihn kriegn?

STURM (*zuckt seufzend die Achseln*).

KILIAN. Ich geh zum ·Commandanten·. Ich werd ihn rühren, ich will ganz als Zwilling reden. Es is ein schwerer Gang für mich, du weißt Roserl ich red' mich so hart wenn ich was auf'n Herzen hab.

ROSERL. Wenn du's bey deiner Bitte als wie bey der Liebsklärung machst, so is dein armer Bruder auf der Festung eh noch der ·Commandant· weiß was du eigentlich willst.

KILIAN. Wo bleibt denn meine Braut derweil.

GERTRUD (*welche KILIAN mit großer Neugierde betrachtet hat*). Die Mamsel kann bey mir bleiben.STURM (*sie präsentierend*). Mein Weib.KILIAN (*zu GERTRUD*). O, ich habe gar nicht bemerkt, ver-

zeihen Sie[,] (*complimentierend*) ein Zwilling in Ver zweif lung hat keine Augen im Kopf.

GERTRUD. Oder wenn's gefällig ist, sich im Zimmer des Herrn Bruder einzuquartieren, (*die Seitenthüre lincks öffnend*) hier ·logiert· er.

STURM. Bald wird man sagen müssen, hier hat er ·logiert·.

KILIAN (*äußerst gerührt in das Zimmer*). Da schau Roserl, da liegt der unbeschlagne Kopf, den ich ihm hab b'schlag'n lassen wollen wie er zum Militär gangen is, da hängt das Bild von unserm Vatern[,] siehst das is der, der mich allweil statt'n Hermann beutelt hat – der Arme Hermann. (*Geht fast bis zu Thränen gerührt in das Zimmer ab*, ROSERL folgt.)

### 6te Scene

(STURM, GERTRUD, dann WETTER, SCHLAG, KNALL.)

GERTRUD. Mann, ich bin noch wie versteinert[,] diese Ähnlichkeit, das hab ich in meinem Leben nicht geseh'n.

STURM (*mürrisch*). Ach was kümmern mich alle Ähnlichkeiten der Welt ich wollte lieber –

WETTER, SCHLAG, KNALL (*treten ein*).

WETTER. Wier konnten nicht anders.

KNALL. Leider.

SCHLAG (*zu STURM*). Die Meldung ist gescheh'n.

STURM. Und der Herr ·Kommandant· –

SCHLAG. Ist wüthend, es sind mehrere ·Desertion· in das angränzende Gebieth vorgekommen –

STURM. Aber den braven Herrn ·Sergenten· wird er doch keine ·Desertion· fähig halten.

### 7te Scene

(KILIAN; DIE VORIGEN.)

KILIAN (*aus der Seitenthüre tretend und in dieselbe zurücksprechend*). Du wart'st bis ich z'ruck komm', ich geh ·stante pede· zum ·Commandanten·.

WETTER. Seh' ich recht –?

SCHLAG. Beym Teufel er ist's[,] Bruder.

KNALL. Kamerad!

SCHLAG. Er ist da! dem Himmel sey Danck. (*Umarmt ihn.*)

WETTER, KNALL (*ihn auch umarmend*).

WETTER. Komm her!

KNALL. Du hast uns Angst gemacht. ] [(Zugleich.)]

STURM. Sie halten ihn für seinen Bruder –??

SCHLAG. Aber diese Verkleidung –?

WETTER. Wie kommst du in diesen Rock.

SCHLAG. Und die Hände blau gefärbt?

KILIAN (*der ganz verblüfft war*). Erlauben Sie meine Herren ich bin –

STURM (*leise*). Um's Himmelswillen still geschwiegen.

SCHLAG. Jetzt nur gleich Hermanns Rückkunft dem ·Commandanten· gemeldet.

STURM. Ja ja Herr Sergeant das muß der ·Commandant· noch in dieser Minute –

SCHLAG. Und du Spitzbube liebest uns noch in Angst und sagst kein Wort.

WETTER. Ohne Zweifel auf des närrischen Hermanns Befehl.

KILIAN. Ja aber –

STURM (*leise*). Still, der Irrthum kann Ihrem Bruder von Nutzen seyn.

SCHLAG (*zu KILIAN*). Jetzt kleide dich aber schnell um, man kann dich jeden Augenblick [–]

STURM (*zu KILIAN*). Ja nur geschwind die Uniform angezo gen.

KILIAN. Aber ich [–]

SCHLAG. Du hättest den Scherz bald zu weit getrieben.

STURM (*KILIAN ins Zimmer drängend*). Nur hinein.

SCHLAG. Nur geschwind dem ·Commandanten· die Meldung gemacht.

STURM (*begleitet die SERGEANTEN hinaus*).

8<sup>te</sup> Scene

(GERTRUD *dann* [STURM] *dann* [LÖWENSCHLUCHT].)

GERTRUD (*allein*). Das ist ein glücklicher Zufall, wenn der Mosje Hermann in's Unglück gekommen wär, ich wär' untröstlich gewesen.

STURM (*zurückkommend hat die letzten Worte gehört*). So? na mich freut's daß du so viel Antheil nimmst, übrigens –

LÖWENSCHLUCHT (*eintretend*). Herr ·Gensdarme·.

STURM. Was steht zu Diensten?

LÖWENSCHLUCHT. Schick mir die Frau fort.

STURM. Zum Glück ist es meine Frau, eine andere würde sich schwerlich von mir fortschicken lassen. (*Zu GERTRUD*.) Geh.

GERTRUD (*im Abgeh'n*). Was ist doch so ein Jäger Ungechliffenes gegen einen Soldaten. (*Geht rechts ab*.)

9<sup>te</sup> Scene

(DIE VORIGEN *ohne* GERTRUD.)

LÖWENSCHLUCHT. Mein Geschäft verträgt weibliche Neugierde nicht. (*Zieht ein ·Porträt· hervor*). Das ist die Uniform eurer Truppe. Ohne Zweifel werdet ihr das Original dieses Portraits kennen.

STURM (*es besehend*). Das ist mein Herr der ·Sergeant· Hermann Blau.

LÖWENSCHLUCHT. Wohl mir[,] ich bin am rechten Orte. (*Für sich*.) Du sollst gerochen werden betrogene Schwester.

STURM (*für sich indem er LÖWENSCHLUCHT argwöhnisch betrachtet*). Sollte das der Oberforstmeister seyn, der gegen meinen Herrn ·Sergenten· so liebeiche Gesinnungen an den Tag gelegt?

LÖWENSCHLUCHT. Führt mich zu eurem Herrn.

STURM. Mein Herr ist noch [nicht] in der Station zuruck.

LÖWENSCHLUCHT. Es war doch soeben Musterung.

STURM. Bey welcher er fehlte.

10<sup>te</sup> Scene

(EINE ORDONNANZ; DIE VORIGEN.)

ORDONNANZ. Sturm, du mußt mir sogleich folgen.

STURM. Gut. (*Für sich*.) Ich muß nur dem Färber bedeuten daß er sich vor dem (*auf den OBERFORSTMEISTER deutend*) nicht sehen laßt. (*Will in die Thüre lincks ab*.)

ORDONNANZ. Halt! Mein ·Ordre· lautet „sogleich“.

STURM. Hm, fatal. (*Folgt der ORDONNANZ*.)

11<sup>te</sup> Scene

(LÖWENSCHLUCHT *dann* PETER.)

LÖWENSCHLUCHT. Noch nicht zurück sagt er. Gut, so warte ich. Ich weiche nicht von dem Platz bis ich ihn gefunden.

PETER. Euer Gnaden ich hab eine Spur.

LÖWENSCHLUCHT. Bildest du dir abermahls ein ihn in einer Verkleidung gesehen zu haben, Dummkopf?

PETER. Den Verstand haben mir Euer Gnaden längst abgestritten, was aber die äußere Zierde des Kopfes betrifft, meine Augen, die laß ich mir nicht abdisputieren!

LÖWENSCHLUCHT. Schweig.

PETER. Die Spur muß ich Euer Gnaden erzählen. Sie hab'n ihn und er wird erschossen.

LÖWENSCHLUCHT. Wer hat dir das Märchen aufgebunden?

PETER. Ich nenne meinen Mann, das Kipfelweib hat's erzählt. Sie sitzt bey dem Haus des ·Commandanten· gehört folglich zu seiner nächsten Umgebung –

LÖWENSCHLUCHT (*geht auf und nieder*). Schweig.

PETER (*für sich*). Leider hat mich mein Schicksal zum ewigen Schweigen verurtheilt.

LÖWENSCHLUCHT. Ich ruhe nicht bis er dem Lauf meiner Pistoln gegenübersteht.

PETER (*für sich*). Er ist furchtbar in seinem Grimm, wenn er erst ahnen könnte was hier seit Jahren wogt, mich würde er

nicht glattweg zsammschießen, nein, langsam, unter den größten Qualen zizerlweis würde er mich morden.

LÖWENSCHLUCHT. Fluch dem Frevler, der meine Schwester beschimpft –

PETER. Fluch ihm, dem Verwe –

LÖWENSCHLUCHT. Was hat denn Er –? (*Geht wieder auf und nieder.*)

PETER (*für sich*). Ruhig mein Herz verrathe dich nicht.

LÖWENSCHLUCHT. So ein Mensch wagt es, ein Fräulein, wie meine Schwester –

PETER. Einen Engel, ein Abbild der Vollkommenheit –

LÖWENSCHLUCHT. Was hat Er denn immer?

PETER (*für sich*). Ruhig vorlautes Herz. Warum kann man so ein Herz nicht aufs Maul schlagen, wenn's zum verrathen anfangt.

LÖWENSCHLUCHT. Wenn's aber doch wahr wäre was du vorhin gesagt, dann fiele er ja nicht durch mein Kugel.

PETER. Alles eins Kugel ist Kugel, und wenn Euer Gnaden schon auf ihre eigene Kugel ·capriciert· sind, so leihen Sie s' einem von die 6 Mann, die auf ihn [feuern] werden.

LÖWENSCHLUCHT. Sprich nicht von Dingen die du nicht verstehst[,] was weißt du Töpel wie man gekränkte Ehre wiederherstellt.

PETER. O ich wüßte schon wie. Wenn ich eine Schwester, und die Schwester ein Verführer hätt, ich thät mich gewiß nicht ·duelliern· mit ihm, ich würde zur öffentlichen ·Privat·Rache schreiten[:] in alle Bierhäuser in alle Kaffehäuser laufet ich herum, und erzählt die Geschichte, und schimpfet über den Kerl was nur kreuzmöglich ist, und so wäre die Ehre meiner Schwester gewiß auf den Glanz hergestellt.

LÖWENSCHLUCHT. Mein Arm erreicht ihn und wenn er im Mittelpunkt der Erde verborgen wäre –

PETER. O, so tief baut man jetzt die Arreste nicht mehr.

LÖWENSCHLUCHT. Ich sprengte die Thüre seines Kerkers und fordre ihn.

PETER. Recht so, tummeln Sie sich aber, sonst erschießen ihn die andern eh Sie ihn erschossen haben.

LÖWENSCHLUCHT. Folge mir. (*Geht ab Mitte.*)

PETER (*allein*). Niemand weiß um meine Liebe die Fräulein

selbst weiß es am wenigsten daß ich sie seit 18 Jahren im Stillen anethe, und jetzt geht mein Herr hin, erlegt mir meinen Nebenbuhler, dient mir als Werkzeug meiner Gefühle, ohne daß ich mich zu strapeziern brauch, und ahnet nicht daß er der Schwager meiner Wünsche ist, das sind die Hochgenüße stiller Liebe, das is der Triumph der Heimlichkeit. (*Ab Mitte.*)

### 12<sup>e</sup> Scene

(KILIAN, ROSERL *dazu* STURM.)

10 ROSERL (*mit KILIAN, welcher in die Uniform seines Bruders aber gegen alles ·Reglement· gekleidet ist, aus der Seitenthüre links kommend*). Ich seh' schon die ganze Verkleidung hilft zu nichts.

KILIAN. Ich weiß nicht was du immer benzen thust an mir, wenn ich kein militärischen Anstand hab', dann weiß ich's nit. Schau mich nur recht an, mir schaut der Krieg bey die Augen heraus, jeder Ton den ich von mir geb' ist Sturmgeläute, und jede Nagelwurzen kündigt Verheerung an.

20 ROSERL. Geh! red' nit so, sonst müßt ich glauben dein Verstand hat Waffenstillstand, oder gar ein ewigen Frieden g'schlossen.

STURM (*mit Pfeife*). Da bin ich, es geht besser, als ich gehofft hätte, man hat mich um verschiedenes befragt, und ich glaube – (KILIANS Anzug *gewahr werdend.*) Aber Meister Blau, wie zum Teufel habt ihr euch angeschirrt. (*Ihn richtend.*) Die Weste mehr herunter, die Uniform muß anschließen. (*Haftet sie ihm am Halse zu.*)

KILIAN. Das würgt mich.

30 STURM. Der Säbel muß so sitzen.

KILIAN. Nur nicht so weit zuruck, sonst verhaspl' ich mich mit die Wadln.

STURM. Und den ·Czako· so über das linke Aug.

KILIAN. Ah gehn S' Sie treiben mir'n ja an.

35 ROSERL. Und die Haltung – muß so seyn, so der Gang, so die Stellung.



KILIAN. Nein Roserl wie du das kannst du dürftest unter die Gränadier g'wesen seyn.  
 ROSERL. Dann muß die Sprache etwas martialisches haben.  
 STURM. Etwas fluchen mitunter.  
 KILIAN. Bey mir ist der höchste Fluch Kruzinal Saprawalt.  
 ROSERL. Warum nicht gar. MordHimmeltausend DonnerwetterSchweroth, so flucht ein Soldat.  
 KILIAN. Geh, du militärische.  
 STURM. Dann hat man Ihren Bruder selten ohne Pfeife geseh'n, sie müssen daher vor den Cameraden [–]  
 KILIAN. Ich kann nicht rauchen, aber schnupfen thu' ich un-  
 bändig.  
 STURM. Das ist nichts, versuch's einmahl.  
 KILIAN. 's Thut's nicht. Wie ich nur einen Zug aus einer Pfeiffen mach, da kann man gleich mit pupillarmäßiger Sicherheit auf's Übelwer'n rechnen.  
 ROSERL. Schäm dich, das Ding kann unmöglich so schwer seyn. (*Nimmt STURMS Pfeiffe und raucht.*) Da schau her.  
 KILIAN. Ah Roserl – Du das wird prächtig stehn, wenn du einmahl Mutter bist, du ein Cigaro 's Kind ein Suzel in Maul, wennst du's so einschläfern thust. (*Produziert die dazu gehörige Stellung.*)  
 STURM. Wahrhaftig das wär' eine ganze Soldatenfrau.

### 13<sup>te</sup> Scene

(SCHLAG, WETTER, KNALL; DIE VORIGEN *dazu* VON DORNBERG.)

SCHLAG. Unser Anführer von Dornberg kommt dir die Sentenz des Commandanten zu verkünden.  
 KILIAN (*erschrocken*). Sentenz!?  
 ROSERL. Was is das Sentenz.  
 KILIAN. Das is ein Griechisches Wort und heißt auf deutsch Todesurtheil.  
 WETTER. Warum nicht gar, du kommst dißmahl noch gut weg.  
 SCHLAG. Von Erschießen oder Festung ist keine Rede, aber

Strafe muß seyn sagte der Commandant, ein Beyspiel muß gegeben werden.  
 KILIAN (*ängstlich*). Was denn zum Beyspiel für ein Beyspiel.  
 KNALL. Von Dornberg –  
 VON DORNBERG (*tritt ein*).  
 (*Die SERGENTEN salutiern.* [.] KILIAN *nicht*, STURM *stupft ihn, er salutiert ungeschickt.*)  
 VON DORNBERG. Sergeant Blau, ich habe euch im Nahmen des Commandanten anzukündigen, daß ihr durch eure Zurückkunft in Station von Verdachte einer vorgehabten Desertion freygesprochen seyd.  
 KILIAN (*freudig bey Seite zu ROSERL*). Mein Bruder is salviert.  
 VON DORNBERG. Man will aus besonderer Rücksicht nicht einmahl untersuchen ob ihr über der Gränze wart. Demungeachtet sieht sich aber der Commandant genöthigt Euer dienstwidriges längeres Ausbleiben zu bestrafen.  
 ROSERL. Himmel was werden sie mit ihm anfangen.  
 VON DORNBERG. Ihr habt Arrest.  
 STURM (*betroffen, leise*). Alle Teufel[,] mein Herr Sergeant Arrest.  
 KILIAN (*vergnügt*). Na wann's sonst nichts ist. [(STURM *stößt ihn, laut sich korrigierend*.)] Das heißt[:] es is mir schrecklich. (*Laut.*) Meine Empfehlung an –  
 STURM (*stupft ihn*).  
 KILIAN. Ich bitte dem Herrn Commandanten zu sagen daß ich sehr gerührt bin über diese kleine Prostitution.  
 VON DORNBERG. Für ein Mann von Eurer Tapferkeit ist es allerdings traurig im Arrest bleiben zu müssen am Tage einer Expedition.  
 KILIAN (*zu ROSERL*). Hast g'hört, eine Expedition is heut, und ich bin derweil in Arrest, das is göttlich.  
 VON DORNBERG. Und noch dazu eine Expedition wie die heutige an der dem Kommandanten auch aus Familien-Rücksichten besonders gelegen. Wier befinden uns hier auf der größten Besizung seines Schwagers des Marquis von Sainteville, welche sehr durch Smuggeley und Gränzüberfälle verwüstet wird, durch den heutigen Zug kann die Gegend für immer davon befreyt werden. Auszeichnung Beförderung wär dißmahl der sichere Lohn Eures oft erprobten Muthes gewesen.

KILIAN (*laut in seiner Freude losplatzend*). Wenn die  
 ·Attaque· gefahrvoll is, dann is es ein wahres Glück –  
 STURM (*ihn stupfend*). Aber zum Teufel.  
 KILIAN. Da is es erst ein wahres Unglück will ich sagen, daß  
 ich nicht dabey seyn kann. Blitz Donner und ·Doria! eine  
 ·ExpeditionsAttaque· und ich nicht an der Spitze meiner  
 Kameraden, das Heldenfeuer verzehrt mich und darf sich  
 nicht abkühlen in einem sanften Kugelregen. Übrigens  
 wenn's schon nicht anders is [–]  
 VON DORNBERG. Ihr gebt mir Euer Ehrenwort diesen Ort  
 nicht zu verlassen.  
 KILIAN. Mein Ehrenwort, meinen Schwur, nicht zehn Pferd  
 sollen mich von da wegbringen.  
 VON DORNBERG. Euer Seitengewehr.  
 KILIAN (*verlegen halb für sich*). G'wehr? ich hab keins.  
 STURM (*leise zu ihm*). Euern Säbel.  
 KILIAN. Ja so. (*Will ihn losmachen und bringt ihn nicht aus  
 der Kuppel.*)  
 STURM (*hilft ihm*).  
 KILIAN. Gleich werden wier ihn haben.  
 STURM (*leise zu KILIAN*). Überreicht ihn mit einem schmerz-  
 vollen Blick, und edlem Anstand.  
 KILIAN (*leise*). Schmerzvollen Blick und edlen Anstand?  
 Gut. (*Gegen DORNBERG sich wendend, seufzt komisch.*) O  
 Gott! (*Den Säbel linkisch überreichend.*) Ich werde meine  
 Arrestanten-Verpflichtungen mit Auszeichnung erfüllen.  
 VON DORNBERG. Fügt euch in euer Schicksal, und so mit  
 Gott befohlen Sergeant Blau. (*Geht zur Mitte ab.* WETTER  
 und KNALL folgen ihm.)  
 SCHLAG (*hat früher schon ROSERL bemerkt*). Was hast du  
 dir denn da für ein hübsches Mädchen mitgebracht.  
 KILIAN (*verlegen*). Das ist –  
 SCHLAG. Einen Arrest in solcher Gesellschaft ließ ich mir  
 gefallen, du bist doch ein Teufelskerl. (*Folgt den ÜBRIGEN  
 nach.*)

14<sup>te</sup> Scene(KILIAN, ROSERL, STURM *dazu* GERTRUD.)

GERTRUD (*aus der Seite kommend*). Ich hab alles gehört, der  
 Herr ·Sergeant· ist gerettet.  
 KILIAN (*freudig*). Und ich bin in Arrest. Dieser Arrest ist  
 meine Leidenschaft[,] von dem lasset ich nicht um kein  
 G'schloß.  
 ROSERL. Für mich is aber das eine fatale Situation, ich bin  
 den Herrn Gensdarmen schon aufgefallen.  
 GERTRUD. Ziehen Sie einen Anzug von mir an, dann werden  
 Sie nicht so bemerckt, ich kann auch sagen Sie sind eine  
 Verwandte von mir.  
 ROSERL. Ja ja so machen wier's.  
 GERTRUD. Drin in Kleiderkasten finden Sie alles. (ROSERL  
*rechts ab.*)  
 STURM (*auf und nieder gehend*). Daß mein Herr ·Sergeant·  
 jetzt ohne es zu wissen ·Arrestant· ist, ·Arrestant· während  
 einer ·Attaque·, das ist mir ein unerträglicher Gedanke.  
 Wenn sich da eine andere Wendung geben ließe – Ich  
 versuch's. (*Eilt zur Mitte ab.*)

15<sup>te</sup> Scene

(GERTRUD, KILIAN.)

KILIAN. Was will er denn.  
 GERTRUD. Ich weiß nicht.  
 KILIAN. Ein eigener Mensch der Herr Sturm.  
 GERTRUD. Ich bin sehr zufrieden mit ihm.  
 KILIAN. Aber barsch, nicht wahr? unendlich barsch is halt so  
 ein militärischer Mann.  
 GERTRUD. Ich möchte gar kein andern, nur ·Militär· –  
 KILIAN. Da werd' ich nicht in der Gnad stehn, denn an mir is  
 jeder Zoll ·Civil·. Ich sag man brauchet gar kein Krieg, ich  
 schon gar nicht, ich bin Bräutigam, ich heurath' jetzt, und  
 da hab'n mir erfahrene Leut' g'sagt, da gibt[']s allweil ein  
 klein Krieg zu Haus.

GERTRUD. Wieso denn?

KILIAN. Na man sagt halt, Krieg und Ehstand soll'n unter g'wissen Verhältnissen Gschwisterkinder seyn.

*Duett (dann BEYDE rechts ab.)*

1.

GERTRUD.

Ach geh'n Sie, das leuchtet mir durchaus nicht ein,  
Wie der Krieg und der Eh'stand sich ähnlich soll'n seyn.

KILIAN.

Tausendfält'ge Erfahrung lehrt über die Sach',  
Der Ehstand giebt keiner Bataille viel nach;  
Mit Worten wird blenckelt, bald kommt man in d'Hitz'  
Bumsdi seyn beyde Theil' da mi'n groben Geschütz.

GERTRUD.

Das war mir bis jetzt nicht bekannt,  
Daß Ehstand und Krieg sich verwandt.

KILIAN.

Die Wahrheit is ja weltbekannt  
Krieg und Eh'stand die sind blutsverwandt.

KILIAN.

Im Krieg braucht man Truppen, als wie Sand am Meer,  
In der Eh' is jed's einzeln ein feindliches Heer,  
Und wenn man Hilfstruppen durchaus haben muß,  
D'Alten Weib'r aus der Nachbarschaft seyn der ·Succurs·  
(GERTRUD *jodelt während dem folgenden ·Refrain·.*)

KILIAN.

Ich red' nur vom Hörnsag'n, mir is nix bekannt,  
Doch ·vox populi· wird auch ·vox dei· genannt.

2.

GERTRUD.

Wier sind friedliche Lamperln, gar sanft von Natur,  
Von kriegrischen Sinn, ist bey uns keine Spur.

KILIAN.

Euer Göschel [g]ebrauchts aber fleißig als Schwerdt,  
Auch die Krampeln hab'n sich schon sehr kriegrisch bewährt.

Zum Beyspiel der Mann verhaut Geld einen Surm,  
Durch Spionen kommt's auf, 's Weib nimmt d' Kassa mit  
Sturm.

GERTRUD.

Das war mir bis jetzt nicht bekannt  
Daß Ehstand und Krieg sich verwandt.

KILIAN.

Die Wahrheit is ja weltbekannt,  
Krieg und Ehstand die sind blutsverwandt.

KILIAN.

Kokettiert der Mann einmahl auf a Fenster hinauf,  
Stellt am Eck' 's Weib als ·Observationscorps· sich auf,  
Und g'schicht's, daß der Mann sich in's Haus h'nein verirrt,  
Da bleibt' 's Weib bey'n Thor steh'n, der Platz is blockiert.  
(GERTRUD *jodelt während dem folgenden ·Refrain·.*)

KILIAN.

Ich red' nur vom Hörnsag'n, mir is nix bekannt,  
Doch ·vox populi· wird auch ·vox dei· genannt.

*·Repetitions·-Strophe*

GERTRUD.

Piff, Paff, Puff, schallt's im Krieg' ohne Unterlaß fort,  
In der Ehe ertönet nur zärtliches Wort.

KILIAN.

O nein! wann die Gattinn au'm Gatten wird schiech;  
Da geht' 's öfters Piff, Paff, Puff g'rad' wie im Krieg.  
Fest wie ein ·Quarée· glaubt der Mann oft zu seyn,  
Da sprengt 's Weib an als ·Cavallerie· und haut ein.

GERTRUD.

Das war mir bis jetzt nicht bekannt  
Daß Ehstand und Krieg sich verwandt.

KILIAN.

Die Wahrheit is ja weltbekannt,  
Krieg und Ehstand die sind blutsverwandt.

KILIAN.

Oft meint man ganz seelig daß Frieden jetzt wär',  
Waffenstillstand is's nur vor der neuen ·Affair'·  
Erst wenn s' 'n General Sensenmann fall'n in die Händ'  
Dann is ewiger Fried'n und die G'schicht hat a End'.  
(GERTRUD *jodelt während dem folgenden ·Refrain·.*)

KILIAN.

Ich red' nur vom Hörensag'n, mir is nix bekannt,  
Doch ·vox populi· wird auch ·vox dei· genannt.

16<sup>te</sup> Scene

(LÖWENSCHLUCHT, PETER treten zur Mitte ein; dazu  
KILIAN.)

LÖWENSCHLUCHT. Hir bezeichnet man mir seinen Arrest.

PETER. Da waren wier ja schon. Mir scheint, sie hab'n Euer  
Gnaden für ein Narrn g'halten.

LÖWENSCHLUCHT. Wirst du das Maul –

PETER. Das is eine Impertinenz. Euer Gnaden sehen doch  
wenigstens im Äußern kein dalketen Buben gleich. (BEYDE  
befinden sich lincks.)

KILIAN (aus Seite rechts ohne zu bemerken). Ich derf nicht  
drinn bleiben, weil d'Roserl Toilett macht. Aber tanzen  
thut's d'Madam Gertrud das is eine Pracht. (Singt und haut  
auf, bis er gegen LÖWENSCHLUCHT kommt, als er ihn er-  
blickt bleibt er plötzlich ganz verblüfft stehen.)

LÖWENSCHLUCHT. Er ist's – (Das Bild hervorziehend.)  
Kein Zweifel.

PETER. Er steht vor uns.

LÖWENSCHLUCHT. Ich muß Ihre Lustbarkeit stören.

PETER. Er tanzt mit dieser Zentnerlast auf dem Gewissen,  
dazu gehört sich schon ein starcker Bösewicht.

KILIAN (sich fassend mühsam). Was steht zu Diensten?

LÖWENSCHLUCHT. Ich bin der Bruder des unglücklichen  
Fräuleins von Löwenschlucht.

KILIAN. Was geht mich dem Fräulen ihr Unglück an.

LÖWENSCHLUCHT. Sehr viel, denn ich bin hier es zu rächen.  
Sie haben ihr Herz bethört.

PETER. Die 33jährige Unschuld verblindet.

LÖWENSCHLUCHT. Sie haben mit glatter Rede –

PETER. Den Frieden der reinen Seele getrübt.

LÖWENSCHLUCHT (sieht PETER scharf an).

PETER. Und die Ruhe des ·Cherubs· gemordet, hab ich noch  
sag'n woll'n.

LÖWENSCHLUCHT. Du hast nichts zu sagen. Ich schweige  
von der Kühnheit daß Sie es wagten Ihre Augen zu meiner  
Familie zu erheben –

PETER. Eine Familie, die –

5 LÖWENSCHLUCHT. Wirst du – (Weiter gegen KILIAN fort-  
fabrend.) Sie haben aber Ihrer Handlungsweise die Krone  
aufgesetzt, durch die Art wie Sie meine Schwester verlie-  
ßen, und sich aus meinem Hause gestohlen.

10 KILIAN. Wenn ich sonst nix g'stohlen hab als mich selbst, so  
is ja das kein Verbrechen.

LÖWENSCHLUCHT. Keine Ausflucht. Sie werden sich mit  
mir auf Pistolen schlagen.

KILIAN. Was!?

PETER (voll Freude). Jetzt wird er z'sammng'feuert.

15 LÖWENSCHLUCHT. Einer von uns beyden stirbt, oder Sie  
heurathen meine Schwester.

KILIAN (für sich). Ich muß Zeit gewinnen bis mein Hallodri  
von Bruder kommt. (Laut.) Ich bitte, Platz zu nehmen, das  
is a Sach' über die sich reden laßt.

20 PETER. Himmel welche Wendung! (Sinckt in den Stuhl in  
welchen sich LÖWENSCHLUCHT setzen will.)

LÖWENSCHLUCHT. Zum Teufel.

KILIAN. Der Bediente wird schwach.

25 PETER (sich sammelnd und aufstehend). Es war nur eine An-  
wandlung. (Bleibt wie vernichtet zur Seite steh'n.)

LÖWENSCHLUCHT (zu KILIAN). Nun mein Herr?

KILIAN. Ich sage keineswegs Nein, Ihr Fräulein Schwester ist  
ein superbes Frauenzimmer.

PETER (bei Seite). O das fühlt Niemand so wie ich.

30 KILIAN. Auf d'nächste Woche hab' ich Zeit, da such' ich  
Ihnen heim, da wollen wier reden über die Sach'.

LÖWENSCHLUCHT. Herr glauben Sie, daß diese Abfertigung  
mir genügt wenn sich 's um die Ehre meiner Familie  
handelt?

35 KILIAN. Lassen Sie sich nur sagen –

LÖWENSCHLUCHT. Sie unterzeichnen hier diese Schrift,  
oder –

KILIAN (die Schrift besehend). Das is ein Ehekontrakt.

LÖWENSCHLUCHT. Allerdings.

40 KILIAN. Sehen Sie, eine [solche] Sach fordert Ueberlegung.

LÖWENSCHLUCHT (*vom Stuhl aufspringend*). Das heißt mit andern Worten eine Weigerung.

PETER (*bei Seite*). Ich lebe wieder auf.

LÖWENSCHLUCHT (*wüthend*). Nehmen Sie Ihre Waffen, folgen Sie.

KILIAN (*für sich*). Göttlicher Arrest. (*Laut und stolz zu LÖWENSCHLUCHT.*) Wohlan! ich folge! es wird ein schrecklicher Kampf werden.

LÖWENSCHLUCHT. So soll es sein.

KILIAN. Ein Kampf auf Tod und Leben.

PETER (*für sich triumphierend*). Er ist geliefert.

LÖWENSCHLUCHT. Auf Tod und Leben!

KILIAN. Fort also. (*BEIDE gehen bis an den Bogen, dann bleibt KILIAN plötzlich stehen.*) Halt! ich darf nicht.

LÖWENSCHLUCHT. Was hindert Sie daran?

KILIAN. Ich habe Arrest!

PETER (*ärgerlich bei Seite*). Jetzt wird wieder nix draus.

KILIAN. Ich kann mich mit bestem Willen nicht duelliren.

LÖWENSCHLUCHT (*mit dem Fuß stampfend*). Verfluchtes Hinderniß!

### 17<sup>te</sup> Scene

(VORIGE; STURM ruft jubelnd unter dem Eingange, den Säbel, welchen man früher KILIAN abgenommen, hoch empor.)

[STURM.] Viktoria der Arrest ist aufgehoben.

KILIAN (*wie vom Donner gerührt*). Jetzt fall ich in Ohnmacht.

LÖWENSCHLUCHT. Ha welch ein Glück!

PETER (*für sich*). Also doch! [Der] Wechsel der Empfindungen reißt mich zsamm.

LÖWENSCHLUCHT (*zu KILIAN*). Kein Hinderniß steht nun mehr im Wege.

KILIAN. O, im Gegentheil ein sehr bedeutendes. Glauben Sie ich werde ohne schriftliche Ordre des Commandanten diesen Ort verlassen? Glauben Sie ich kenne den ArrestantenDienst so wenig?

LÖWENSCHLUCHT. Gut diese schriftliche Ordre werd ich sogleich besorgen. (*Zur Mitte ab.*)

PETER. Wir lassen jetzt nicht mehr nach in dieser Sache. (*Folgt SEINEM HERRN.*)

### 18<sup>te</sup> Scene

(STURM, KILIAN dazu ROSERL, GERTRUD.)

KILIAN. Herr Sturm Ihnen hat ja der Teufel g'ritten, was haben Sie da angefangt? (*Sich zur Seitenthüre rechts wendend.*) Roserl! Roserl! komm heraus! das Unglück!

ROSERL (*als Marketenderin gekleidet, kommt mit GERTRUD heraus*). Was ist gschehn?

KILIAN. Der grimmige Oberforstmeister war da, fordert mich auf ein Duell heraus, ich entschuldig mich durch meine Gefangenschaft, kommt dieser Entsetzliche (*auf STURM deutend*) mit Pardonierung, und bringt mich male apropos um meinen Arrest, – es ist zum Verzweifeln.

STURM. Sie sollten mir danken, statt Vorwürfe zu machen. Was ich gethan, ist für die Ehre Ihres Bruders geschehen. Ich bin zu Allen Vorgesetzten gelaufen, die Vorgesetzten zum Commandanten, und so ist's geglückt. Glauben Sie, Meister Blau, das wäre für Ihren Bruder eine Kleinigkeit, wenn es hieße, er hat während einer Attaque im Arrest bleiben müssen?

KILIAN. Wie kann er denn aber wenn er nicht da ist? –

STURM. Sie haben es einmal unternommen seine Stelle zu vertreten –

KILIAN (*aufschreyend*). Und da soll ich in die Attaque –?

STURM. Seyn Sie stolz auf den Ehrenplatz, auf den Sie heute der Zufall stellt!

KILIAN. Ich bedank mich.

ROSERL. Nein Kilian, das geb ich nicht zu.

STURM. Mamsell, das ist Sache der Männer.

ROSERL. Was? (*Zu KILIAN.*) Du unterstehst dich nicht, ich verbieth dir alle Courage.

KILIAN. Roserl da is gar nix zu verbieten, ich geh um keine Welt, ich hab für mein Brudern genug gethan, was z'viel is, is z'viel.

STURM. Sie können sich unter keinen Vorwand los machen, als wenn Sie sich zu erkennen geben, dann ist aber auch in einer Viertelstunde das Urtheil über Ihren Brudern gesprochen, und was Ihnen für den Betrug, den Sie gespielt, passieren wird, dafür steh ich nicht.

KILIAN. Gott, das ist eine gräßliche Soß.

ROSERL (*die Hände ringend*). Mein Kilian is verloren!

STURM. Warum nicht gar, alle Kugeln treffen nicht, das sieht man an mir.

KILIAN. O ihr seyds die Kugeln schon gewöhnt; aber unser-eins; ich werd plessiert Roserl, ich weiß es gewiß, ich werd im Rücken plessiert!

STURM. Ich werd an Ihrer Seite bleiben.

KILIAN. Was nutzt das, lieber vor mir. Aber das hilft auch nix, so ein Bajonnet is lang, wann man's auch Ihnen zuerst durch'n Leib rennt, so bleibt immer noch so ein Stück übrig, und das geht hernach in mich hinein.

STURM. Kinderey, und zu dem ist so ein Scharmützel meistens in einer Viertelstund abgemacht. (*Es ist mittlerweile dunkel geworden, man hört Trommeln.*)

KILIAN und ROSERL (*erschrocken*). Himmel was bedeut das?

STURM (*eilig den Säbel umnehmend, und den Tzako aufsetzen[d]*). Es geht los.

ROSERL. Ach!

KILIAN (*mit schlotternden Knien*). Ich krieg's in die Glieder. Und so spät auf die Nacht[,] könnt man denn nicht bis Morgen [–]

STURM. Muth Meister Blau, da kommen die Sergeanten euch abzuholen.

### 19te Scene

(WETTER, SCHLAG, KNALL, MEHRERE GENDARMEN; DIE VORIGEN.)

WETTER, SCHLAG, KNALL (*zur Mitte eintretend, zu KILIAN.*) Wir gratulieren Bruder Hermann.

KILIAN (*ganz vernichtet*). Ich dank.

SCHLAG. Siehst du, jetzt bist du doch dabey.

KILIAN (*wie Oben*). Ja, ich bin dabey. (*Man hört abermals von Außen ein Trommelzeichen.*)

SCHLAG. Geschwind zu Pferde!

KILIAN (*erschrocken*). Zu Pferd? (*Zu STURM.*) G'hörn wir zu der Kavallerie?

STURM. Die Abtheilung zu Fuß ist schon voraus.

KILIAN. Ich kann nicht reiten.

STURM. Im Gedränge wird's schon gehn.

(*Man hört von Außen einen Trompetenruf.*)

SCHLAG. Jezt gilt's.

KILIAN (*zu STURM*). Darf man nicht einmal Testament machen, vorher?

SCHLAG (*zum zögernden KILIAN*). Vorwärts Kamerad!

KILIAN (*ROSERL umarmend*). Roserl, du siehst mich nicht mehr.

SCHLAG. Aha, seht, eine Liebschaft ist's, die macht uns unsern Hermann fast verrückt.

(*Man hört Trompeten und Trommeln.*)

SCHLAG. Donnerwetter! dazu ist jetzt nicht Zeit. Vorwärts! (*Faßt BLAU am Arm und führt ihn fort, die ÜBRIGEN alle zur Mitte ab. Man sieht die SERGEANTEN zu Pferde steigen, auch KILIAN, welchen STURM immer zur Seite bleibt, ALLE sprengen nach dem Hintergrunde fort. ROSERL sinkt auf einen Stuhl, GERTRUD ist um sie beschäftigt.*)

### 20te Scene

(ROSERL, GERTRUD.)

GERTRUD. Mamsell erholen Sie sich.

ROSERL (*sich aufrichtend*). Kilian!

GERTRUD. Er ist schon fort.

ROSERL (*die Hände ringend*). Ich Unglückliche, als Braut schon soll ich Wittib werden!

GERTRUD. Es kann Alles gut gehen.

ROSERL. Vielleicht fällt er von Pferd und verrenkt sich was, daß er unterwegs zurückbleiben muß, das is noch meine einzige Hoffnung.

(*Man hört einen Schuß in der Ferne.*)

[ROSERL] (*zusammenfahrend*). Ach! das is mein Kilian an-  
gangen (*Man hört mehrere Schüsse.*) das wieder – das  
nochmal – Gott wie richten s’ mir mein Kilian zu! (*Ringt*  
*verzweiflungsvoll die Hände.*)

GERTRUD (*tröstend*). Aber Mamsell –

ROSERL. Wo is ein Bett? ich stürz mich in ein Bett und nimm  
alle Pölster übern Kopf, daß ich nur nicht schießen hör –  
schon wieder – das nimmt gar kein End – Ach! – bey jeden  
Knall seh ich das Loch, was die Kugel in mein Kilian macht  
– fort! nur fort! (*Stürzt in die Seitenthür rechts ab.*  
GERTRUD *folgt ihr.*)

(*Im Orchester beginnt, wie die Bühne leer ist, eine Schlacht-  
musick, während welcher man fortwährend schießen hört,  
nach einer kleinen Weile wird die Musik schwächer die  
Schüsse weniger, PETER wird im Hintergrunde sichtbar.*)

### 21<sup>te</sup> Scene

(PETER *allein.*)

[PETER] (*tritt nachdem er ängstlich im Hintergrunde hin und  
bergelaufen zum Bogen ein. Die Musick endet.*) Ich hab mein  
Herrn verloren, aber das machet nix, ich bin drauf abg’richt,  
ich find allein nach Haus, wenn nur die Bataillen nicht wären  
[–] das muß eine Schlacht sein, wie die Geschichte nichts  
Aehnliches aufzuweisen hat. Es ist etwas Schreckliches aber  
auch etwas Großartiges wenn ganze Nationen da Letzerl  
spieln – Wenn man diesen Ort mit Sturm nimmt und mich als  
Beute des Sieges davonschleppt! oder wenn ich hier den Hel-  
dentod sterben müßte – mir klappert die Zunge mir versagen  
die Knie. – Ich könnte Held seyn, ich wäre es gewiß, wenn Sie  
die Unaussprechliche der Preis des Sieges wäre, aber so – nein  
ich will lieber Schutz bey den Weibern suchen, wenn nur  
Weiber da wären, die haben Herzen – ha (*horchend*) da hör  
ich ängstliches Gewinsel, da sind verwandte Seelen, da klopft  
ich an. (*Klopft an die Thüre rechts.*)

### 22<sup>te</sup> Scene

(DER VORIGE; GERTRUD *dann* ROSERL.)

GERTRUD (*von Innen*). Wer da?

PETER (*zurückprallend*). Himmel, ein Mann!

GERTRUD (*tritt zur Thür heraus*).

PETER (*sich wieder sammelnd*). Nein sie hat nur: wer da?  
gsagt, Mann ist sie aber doch nicht.

GERTRUD. Was soll’s?

ROSERL (*in ängstlicher Hast aus der Thüre rechts kommend*).

Keine Nachrichten vom KriegsSchauplatz?

PETER. Keine, ich bin friedlicher Flüchtling, Doch – was seh  
ich (ROSERL *erkennend*) Sie sind die, die ich heute aus den  
Klauen der Verführung gerettet – Sie sind mir zu unendli-  
chen Dank verpflichtet, Sie müssen mich beschützen.

GERTRUD. Was[,] wir einen Mann schützen?

PETER. Reden Sie nicht per Mann. Sie wissen nicht was ich  
diese[m] Geschöpfe (*auf ROSERL zeigend*) bin.

ROSERL. Ich bitt Ihnen seyn S’ stat, er ist jetzt in der Batalle.

PETER. So? das is gscheit; machen s’ ihm dorten den Garaus  
so ersparrt mein Herr die Müh.

ROSERL (*entrüstet*). Wenn jetzt nicht bald.

PETER. Ruhig, die Erde wird von dem Ungeheuer befreyt,  
auf diese oder auf jene Weise.

GERTRUD (*hat hinausgesehen*). Da kommt schon Einer  
zuruck.

### 23<sup>te</sup> Scene

(SCHLAG; DIE VORIGEN.)

SCHLAG (*sprengt aus dem Hintergrunde von einem Gendar-  
men begleitet hervor, steigt vom Pferde*).

ROSERL. Gott jetzt werd ich’s hören. (*Dem eintretenden  
SCHLAG entgegeneilend.*) Is mein Bräutigam noch ganz?

SCHLAG. Das ist wirklich ein Teufelskerl der Hermann.

ROSERL. Lebt er?

SCHLAG. Ein Kamerad, auf den wir stolz sein können, doch jetzt ist er wohl am längsten unser Kammerad gewesen.

ROSERL (*erschrocken*). Is er verwundet? Liegt er im Sterben? –

SCHLAG. Pah! der ist Hieb- und Schußfest, sonst wär's nicht möglich, sich so ins Gedränge zu wagen, und mit heiler Haut –

ROSERL (*in höchster Freude*). Also frisch und gesund –?!

PETER. Da muß ich gleich mein Herrn aufsuchen, der brackt ihn um so sicherer zusamm. (*Zur Mitte ab.*)

SCHLAG. Aber mit der Kammeradschaft ist's doch aus, auf seine heutige Bravour kann ihm die Anführerstelle einer Abtheilung nicht entgehen. Wie wir die Bande nur erblickten sprengte er mit tollkühnen Muthe voran stürzt sich ganz allein ins Gedränge – natürlich wir alle gleich nach und so war die Sache schnell entschieden. Ihm gebührt der Preis das kann ihm Niemand streitig machen.

ROSERL. Das geht ins fabelhafte. Was für ein Geist is in mein Kilian gefahren!?

(*Trompeten. Marsch der GENSDARMEN, darunter KNALL, WETTER, KILIAN kommen zurück, und steigen vor dem Eingange von den Pferden.*)

### 24<sup>te</sup> Scene

ALLE (*jubelnd zur Mitte eintretend*). Es lebe Hermann Blau!

KILIAN. Ich dank, ich dank allerseits.

ROSERL (*ihm entgegeneilend*). Kilian.

KILIAN (*sie umarmend*). Roserl!

ROSERL. Wie bist denn du auf einmal tapfer wor'n?

KILIAN. Ich? Mein Brudern sein Schimmel, kein Mensch sonst, als mein Brudern sein Schimmel hat mich in das ·Renoméé· gebracht. Ich hab mich aus Leibskräften ang'halten an Zaum, wie wir fortgeritten seyn; wie wir aber ausn Hohlweg hinauskommen, fang ich ungeheuer zum Wakeln an, ich laß den Zaum fahren und pack mit alle zwey Händ den Sattelknopf, die ·Assicuranz·-Anstalt für schlechte Reiter; der Schimmel fangt zum gallopiern an, wie ein Narr und Mitten ins Massacre hinein, er muß das von

mein tapferen Brudern aus gewöhnt seyn. Ich mach d'Augen zu in [r]einer Verzweiflung und glaub d'längste Zeit ich bin schon todt, da bringt mich auf einmahl ein ViktoriaGeschrey zur Besinnung, alles umarmt mich, und jetzt bringen s' mich in einer Art von ·Triumpf· zuruck – ich weiß noch nicht, is es Ernst oder Gspaß.

SCHLAG (*mit den SERGEANTEN*). Freund Hermann, nimm unsern herzlichsten Glückwunsch. (*Umarmen ihn.*)

STURM (*für sich*). Das übersteigt meine Erwartung.

KILIAN (*für sich*). Ich steh da, wie 's Mandl bey'm Sterz.

### 25<sup>te</sup> Scene

(LÖWENSCHLUCHT; DIE VORIGEN.)

LÖWENSCHLUCHT (*ist schon früher eingetreten, und tritt nun dicht an KILIANS Seite*). Nun mein Herr lassen Sie uns ohne Zögern unsere Sache ausfechten.

KILIAN. Ach Sie sind ein indiskreter Mensch. Sie lassen eim ja gar nicht zu Athem kommen; glauben Sie denn, das geht so in eim fort, Batalle Duell – Gehen S' zum Teufel.

LÖWENSCHLUCHT. Möglich; aber wahrscheinlich werd ich Sie zur Hölle senden. Ich weiche Ihnen nicht mehr von der Seite.

KILIAN (*für sich*). Nein wirklich unter solchen Verhältnissen Zwilling zu seyn, da gehört sich ein Magen dazu.

SCHLAG (*hat hinausgesehen, dann zu KILIAN*). Blau, das wird dich angehn.

### 26<sup>te</sup> Scene

(VON DORNBERG mit ORDONNANZ; DIE VORIGEN.)

VON DORNBERG (*zur Mitte eintretend, zu KILIAN*). Herr Sergeant Blau[,] folgen Sie mir zum ·Commandanten·, um den Lohn Ihrer Tapferkeit zu empfangen, worinn dieser bestehen wird, das mag dieser Handschlag Ihnen im vorhinein verkünden. (*Er reicht ihm die Hand und umarmt ihn.*)



SCHLAG (*zu den UEBRIGEN*). Beförderung! wie ich gesagt. 'S ist schon richtig.

KILIAN (*deprecirend zu DORNBERG*). Ich bitt unterthänig –  
VON DORNBERG. Der ·Commandant· erwartet uns.

CHOR DER SERGEANTEN UND ·GENSDARMEN·.

Wer stets voran eilt in den Streit  
Verdient den Lohn der Tapferkeit!

(KILIAN *geht in großer Verlegenheit mit VON DORNBERG ab, ALLE folgen. FAKELTRÄGER begleiten die ABGEHENDEN nach dem Hintergrunde. ROSERL, GERTRUD und STURM bleiben jubelnd zurück.*)

(*Der Vorhang fällt. Ende des 2ten Aktes.*)

## ACTUS III

(*Seitenparthie im Garten auf dem Schlosse des Marquis Saint-ville, rechts im Hintergrunde ein Hollundergesträuch, links im Vordergrund eine Rasenbank.*)

### 1ste Scene

(DIENERSCHAFT *und* GÄRTNERLEUTE *beyderlei Geschlechts, GRUMMER, THOMAS.*)

CHOR.

Heut geht's recht drunter und drüber aufm Schloß  
Das is ein Freud, das Festin, das wird groß.  
So lang das Schloß steht, glaub ich schier  
Warn so viele Gäste nicht hier.

GRUMMER. Das ist ein Fall, der sich sobald nicht [wieder] eignet, der ganzen hier stationirten ·Gensdarmen·trupp zu Ehren wird das Fest gegeben.

THOMAS. Der gnädige Herr hat ihrer Tapferkeit auch viel zu danken. Wenn ich nur wüßt, ob ich's Zelt zur Tafel da aufschlagen soll –

GRUMMER. Nein dort auf dem Rondeau, der Straße gegenüber, kommt in einer Stunde muß Alles fertig sein. (ALLE *links ab.*)

### 2te Scene

(MARQUIS, WALDAU.)

MARQUIS (*im Gespräche mit WALDAU von rechts*). Mein alter Freund Löwenschlucht hätte mich bald in Verlegenheit gesetzt, und mein Freudenfest durch blutigierigen Haß gegen die Hauptperson desselben in einen Schauplatz der Trauer verwandelt.

WALDAU. Euer Gnaden haben aber mit begütigenden Worten den Löwen bereits gezähmt.

MARQUIS. Ich habe noch mehr gethan, ich will als Vermittler

in dieser Ehren[-] und Liebessache auftreten, und habe deshalb heimlich eine Einladung an das Fräulein von Löwenschlucht gesandt, als käme selbe von ihrem Bruder, sie ist bereits auf dem Schlosse; wenn die Leute hier unverhofft zusammentreffen, gleicht sich vielleicht Alles aufs Erfreulichste aus. Meine ·Arrangements· sind noch stets gelungen.

3<sup>te</sup> Scene

(VORIGE; EIN BEDIENTER *dann* PETER.)

BEDIENTER (*von rechts*). Ein Brief von Herrn ·Commandanten·.

MARQUIS. Vom ·Commandanten·? Gib. (*Erbricht schnell und liest, BEDIENTER ab.*)

PETER (*von links auftretend; zu WALDAU*). Sie ist hier ich habe sie gesehen.

WALDAU. Still! der gnädige Herr liest.

PETER. Sie ist hier auf dem Schlosse.

WALDAU. Wer?

PETER. Der Löwenschluchtische Engel, die Schwester von mein gnädigen Herrn.

WALDAU (*für sich*). Daß doch das neugierige Dienstvolk Alles ausspürt.

MARQUIS. Der Inhalt dieses Schreibens ist unerwartet, mir aber von großer Wichtigkeit, schade, daß er mir die Gegenwart des liebsten Gastes, des tapferen Hermann Blau, entziehen wird. Fatal das, sehr fatal. Kommen Sie, Waldau.

WALDAU (*zu PETER*). Und Er beobachtet das strengste Still-schweigen, über die Anwesenheit des Fräuleins!

MARQUIS. Ja, ja, Freund, Sein Herr darf noch nichts davon erfahren. Der Mensch könnte mir alles verderben. (*Mit WALDAU links ab.*)

4<sup>te</sup> Scene

(PETER *dann* CORDELIA.)

PETER (*allein*). Man hat das Fräulein hierher gelockt ohne Wissen ihres Bruders, das ri[e]cht nach Verführung, das schmeckt nach böser Absicht – sollte vielleicht gar der Marquis – Alles eins, ich agiere als heimlicher Beschützer, ich will der Engel dieses Engels sein; das is lieb wenn ein Engel übern andern wacht – dort kommt sie – gschwind hinter die Hollerstauden. (*Verbirgt sich.*)

CORDELIA (*von rechts*). Die Luft in den Zimmern ist so ängstlich drückend, hier fühl ich mein Herz erleichtert.

PETER (*für sich*). Auch mir wird wieder wohl, weil ich in ihrer Atmosphäre athme.

CORDELIA (*setzt sich auf die Rasenbank*). Wie lieblich hier die Blumen duften!

PETER (*wie oben*). O Bescheidenheit! sie schiebt das auf die Blumen und es ist nichts als ihre Atmosphäre.

CORDELIA. Welchen Zweck kann mein Bruder haben, mich zu einem Feste zu nöthigen?

PETER (*wie oben*). Arme Getäuschte! Die hat noch keinen Begriff von Verführung.

CORDELIA. Wer sein Glück nur in Träumen findet, paßt nicht zu wirklichen Freuden.

PETER (*wie oben*). Ganz mein Zustand. Auch ich habe keine wirkliche Freude mein einziger Genuß ist Atmosphäre.

CORDELIA. O, könnt ich jede Erinnerung verbannen. (*Sinkt mit dem Kopf auf die Lehne der Rasenbank.*)

PETER (*vortretend*). Mir scheint, der Göttlichen is übel wor'n – ja – (*Nähert sich.*) Fräulein Cordelia – (*Mit vieler Zart-heit.*) Cordelia –

CORDELIA (*unwillig*). Was soll's?

PETER. Ich hab grad überlegt ob ich Ihnen mit Wasser oder mit Essig anspritzen soll.

CORDELIA (*mürrisch*). Was hast du im Garten zu suchen?

PETER. In den Zimmern is alles voll Bediente, die Luft is dort so ängstlich drückend –

CORDELIA. Pack dich.

PETER (*für sich*). Von ihr „Pack dich“ zu hören das klingt

reizender, als wenn eine Andere sagt; komm in meine Arme.

CORDELIA. Was zögert denn der Dummkopf?

PETER (*mit Zartheit*). Ich gehe schon. (*Für sich*.) Wenn sie „Dummkopf“ sagt, welcher Geist liegt in so einem Dummkopf – (*Entzückt*.) Sie ist ein Ideal – (*Laut*.) Ich gehe. (*Schmachtend zurückblickend*.) O ja! ich gehe schon. (*Rechts ab*.)

5te Scene

(CORDELIA, dann KILIAN.)

CORDELIA (*allein*). Wo mag er weilen, der Undankbare, der mich so tief gekränkt? (*Links in die Scene sehend*.) Ist's möglich – die glänzende Uniform – nein, nein, er ist es nicht – und doch – ja – Hermann ist's er kommt hierher.

KILIAN (*tritt von links auf, ohne CORDELIAN zu bemerken, er ist in Offizier's Uniform, aber dienstwidrig ·legers· gekleidet*). Das Fest da aufm Schloß gfallt mir recht gut, wenn man aber z'Haus ein Fest hat, als wie ich da vertauscht man sein Haus um kein Gschloß; und wann ich meine ganze ·Situation· bedenk, so wollt ich halt doch, ich wär a paar Meilen weit von hier.

CORDELIA (*vortretend*). Ahnen Sie vielleicht meine Nähe, und ist Ihnen diese so verhaßt?

KILIAN (*äußerst befremdet*). Ich bitt – wie befehlen die gnädige Frau?

CORDELIA (*entriestet*). Frau?

KILIAN (*sich verbessernd*). Oder Fräulein man kennt sich manchmahl nicht recht aus, und fürcht sich zu plamiren wenn man Fräule sagt.

CORDELIA. Dieser Hohn ist mir neuer Beweis Ihrer niedrigen DenckungsArt.

KILIAN (*verlegen*). Ich bin erst seit gestern ·avan·schirt.

CORDELIA (*für sich*). War dieß Herz noch nicht genug gekränkt?

KILIAN (*für sich*). Das scheint, eine Plantirte zu sein, das kenn ich an der düstern Farb ihres Gemüths, da müssen wir

suchen durch das Wasser des Trostes eine sanftere Schattirung hervor zu bringen. (*Laut*.) Ja, ja, so sind die Männer! Glauben Sie mir, die Liebe dieser Schöpfungsherrn ist selten echtfärbig, beinahe nie in der Wolle, immer nur im Stück gefärbt, drum wirkt die Erfüllung ihrer Wünsche als Laugen auf diese Liebe, wie man's drüber gießt geht's aus.

CORDELIA. Wie? so spricht der, der selbst –

KILIAN (*einfallend*). Der selbst Mann ist, aber eben deswegen des Geschlechtes schlechte Seite kennt. Uebrigens wann Eine auch Einer anschmiert, der Erdball wimmelt ja von anderweitigen Individuen. Sein Sie gscheit –

CORDELIA (*unterbricht ihn*). Treuloser, du verdienst es nicht, aber wisse, du hast mir die Welt gemordet. Denn meine Welt war meine Liebe –

KILIAN. Ich bitt Ihnen –

CORDELIA. Ich bedarf nicht deines Trostes, mit einen Kranze auf der Bahre wird man Cordelia von Löwenschlucht zur Grube tragen.

KILIAN (*hat früher geschchnupft und nießt unwillkührlich, erstaunt für sich*). Was? Löwenschlucht? das is ja hernach mein Zwilling sein Gegenstand? Und sie halt mich – da hab ich ja enorm dumm daherg'redt. (*Laut*.) Cordelia! (*Für sich*.) Ich glaub wenigstens, Cordelia hat s' gsagt. (*Laut und mit erkünstelten Gefühl*.) Cordelia!

CORDELIA. O schweige der Ton kommt nicht aus deinem Herzen. – O! – (*Bricht in Thränen aus*.)

KILIAN (*für sich*). Mein Bruder is a Viechkerl das seh ich schon. (*Laut*.) Ich begreif wirklich nicht, wie so viele Liebenswürdigkeit – (*Sehr zärtlich*.) Cordelia!

CORDELIA. Willst du zum zweiten Male mich bethören Verführer?

KILIAN. Verführer? (*Für sich*.) Ich komm da in ein sehr intimes Verhältniß hinein.

CORDELIA (*schwärmerisch*). So sprachst du an jenen Abend –

KILIAN. An welchen Abend?

CORDELIA. Wo ich die Strickleiter über die Gartenmauer warf.

KILIAN. Aha dazumal!

CORDELIA. An dem Abend wo uns Schwüre ewiger Liebe vereint.

KILIAN. Richtig das war an den nemlichen Abend.  
 CORDELIA. Wo deine Worte mich die Welt vergessen machten.  
 KILIAN. War das auch an den Abend.  
 CORDELIA (*hat ein Pouquet verloren ohne es zu bemerken*). 5  
 An dem Abend wo wir den Plan verabredeten daß ich zu  
 dir fliehen, an dem Abend wo – O – (*Sie weint*). 5  
 KILIAN (*für sich*). Da ist's viel gwesen an den Abend, sehr  
 starker Abend!  
 CORDELIA (*bemerkt den Verlust des Pouquets*). Ha meine 10  
 Blumen wo sind sie?  
 KILIAN. Was für Blumen?  
 CORDELIA. Die du mir einst –  
 KILIAN. O jeckerl, da steh ich mitm Absatz drauf.  
 CORDELIA. Vernichtet hast du sie wie mich. 15  
 KILIAN. No, wir wer'n schon wieder andere –  
 CORDELIA. Nein Hermann, nie, nie. (*Sinkt weinend an seine 15*  
*Brust*.)  
 KILIAN (*für sich*). Jetzt ist der Moment, wo ihr mein Bruder a  
 Bussel geben muß; hab ich schon so viel für ihm gethan darf 20  
 ich ihn da auch nicht sitzen lassen. (*Küßt sie*.)  
 CORDELIA. Nein Verräther das kommt nicht aus deinen 20  
 Herzen.  
 KILIAN. Sie is mit dem Bussel nicht zufrieden.

6<sup>te</sup> Scene

(VORIGE; PETER *von links*.)

PETER. Ha er ist bey ihr! (*Bleibt erstaunt stehen*.)  
 CORDELIA. Der Bediente des Bruders! (*Zu KILIAN*.) Flich  
 ich bitte dich.  
 KILIAN. Diese Bitte kann ich dir nicht abschlagen. Leb wohl 30  
 Cordelia, auf Wiedersehen. (*Links ab*.)  
 CORDELIA (*zu PETER*). Nun, was ist's?  
 PETER (*mit gebrochener Stimme*). Nichts, gar Nichts.  
 CORDELIA. Hat dich mein Bruder gesendet?  
 PETER. Nein ich komme von selbst. 35  
 CORDELIA. Der unausstehliche Tölpel! (*Ärgerlich rechts ab*.)

7<sup>te</sup> Scene

(PETER *allein*.)

[PETER.] Was hab ich gesehen? Er war bei ihr – (*Brütet über 5*  
*einen Plan*.) Ja, ja, – das wird jetzt dem Marquis gsteckt.  
 Heimlicher Plan! Die verborgene Leidenschaft des Marquis  
 muß mir jetzt als Werkzeug der Zerstörung dienen – (*Er- 5*  
*blickt das zertretene Pouquet*.) Ha, diese Blumen – (*Hebt es*  
*auf*.) Glückliche Veilchen, ihr zarter Fuß hat auf euch  
 geruht. (*Küßt das Pouquet*.) So möchte ich auch enden  
 [meine] Liebe ist ja ohne Eigennutz ich weiß daß ich sie nie  
 besitzen kann. Die Kluft zwischen ·Livrée· und ·haute  
 volée· ist zu unermeßlich, aber auch kein Anderer soll sie  
 kriegen, das ist der Zweck, für den dieser Kopf unablässig  
 ·Intriguen· schmiedet. Nur a 6 a 8 Jahreln so fort geschmie- 15  
 det, derweil hat sie die Liebenswürdigkeit für immer über-  
 standen, und mein großer Zweck ist erreicht; sie welkt un-  
 besessen mit mir zugleich dem Grabe zu. [Das] is so meine  
 Schwärmerey, und soll ich mich dieser Schwärmerey  
 schämen? – o nein; d'meisten Leut wie man's sieht sind nix  
 anders, als ein großer Schwarm von Schwärmer aber jeder  
 hat seine ·aparte· Schwärmerey.

## Lied

[1.]

A Mama hat a Tochter, auf die halt s' gar viel,  
 A reiche Parthie krieg'n, das wär so ihr Ziel,  
 's Zeigt a Anbether sich, auf den bau'n s' große Stuck,  
 Er schenckt ihr ein Paperl, a Klad, und ein Schmuck,  
 Jetzt glaubt d'Mama, er wird s' auch heurathen glei,  
 Das wer'n S' doch erlauben, das is Schwärmerey[.]

2.

Der kummt in's Parterr, richt sich g'schwind die Frisur,  
 Kampelt alles, was Bart heißt, aus'n Halstuch hervur,  
 Kein Frau'nzimmer, bild't er sich ein in sein Sinn,

Schau jetzt mehr auf's Stuck, es schau'n alle auf ihn,  
Es flieg'n ihm die Herzen zu, Dutzendweis' glei,  
Das wer'n S' doch erlauben, das is Schwärmerey.

3.

Von der Theuren nimmt ein Cadett Abschied und schwiert,  
Daß er s' heurath, sobald er Major werden wird,  
's Madl denckt sich, das wird sich in d'Länge wohl zieg'n,  
Doch Geduld nur am End' wer'n wier dennoch uns krieg'n,  
Auf jeden Fall bleib'n wier bis dorthin uns treu,  
Das wer'n S' doch erlauben, das is Schwärmerey.

4.

Zur Wassercur hab'n d'Leut' jetzt blindes Vertrau'n,  
Doch wie's Mancher braucht thut nicht viel außaschau'n;  
Er tunckt auswendig in kaltes Wasser sich ein,  
Aber inwendig blenzelt er Punsch, Schnapps, und Wein,  
Er glaubt aber fest, er wird g'sund bleib'n dabey,  
Das wer'n S' doch erlauben, das is Schwärmerey.

5.

Der macht ein Lied über die Stutzer mit Sporn,  
Über d'Frau'nzimmer-Mieder, wattiert hint und vorn,  
Über d'Köchin, die in tull anglais gekleid't war,  
Oder über die Schnauzbärt', und Backenbärt' gar,  
Und glaubt, der Gedancken der is nagelneu,  
Das wer'n S' doch erlauben, das is Schwärmerey.  
(*Ab.*)

### VERWANDLUNG

(*Gallerie im Schlosse, im Hintergrunde 3 große verschlossene Flügelthüren, rechts vorne die allgemeine Eingangsthüre, weiter zurück eine Thüre, welche in die Zimmer des Marquis führt; links vorne eine Tapenthüre.*)

### 8te Scene

(*ROSERL, STURM treten von der Seitenthüre rechts vorne auf.*)

ROSERL. Ich kann Ihnen nicht sagen, mein lieber Herr  
Sturm, wie ängstlich mir ums Herz ist, ich krieg mein  
Kilian gar nicht zu sehen.

STURM. Seyn Sie ruhig, der Bruder muß ja doch einmal  
zuru[c]k kommen.

ROSERL. Aber wann und was kann bis dahin? –

STURM. Wir wollen das Beste hoffen. Ich habe alle Anstalten  
getroffen, daß wenn er kommt, er sogleich –

### 9te Scene

(*VORIGE; KILIAN aus rechts vorne.*)

KILIAN. Ich bin verloren, Roserl. Gut daß ich dich find ich  
bin verloren.

ROSERL. Himmel, was ist gschehen?

KILIAN. Ich bin verloren!

ROSERL. Red Kilian red!

STURM. Sie haben den Kopf verloren sonst ist nichts.

KILIAN. Der Herr Marquis hat ein Brief vom Kommandan-  
ten kriegt. –

ROSERL. (*ängstlich*). Und was steht da drin?

KILIAN. Das weiß ich nicht aber, der Kammerdiener sein  
Schwiegersohn hat mitn Stallmeister seiner Schwester  
gsprochen und die hat vom Zimmerwarten seiner Mahm er-  
fahren, daß der Brief mich betrifft.

STURM. Ha! daraus folgt noch nichts.

KILIAN. Nichts gar Nichts, als das Alles entdeckt ist, daß  
mein Bruder erschossen wird, wenn s' ihn kriegen, daß [s']  
mich erschießen, weil s' mich schon haben und daß meine  
Roserl, bald statt ein Lebendigen bürgerlichen Färbermei-  
ster eine militärische Leiche in die Arme schließen wird.  
(*Erschrocken nach der sich eben öffnenden Seitenthüre  
rechts rückwärts blickend.*) Ach der Marquis!

10<sup>te</sup> Scene

(VORIGE; MARQUIS *aus rechts rückwärts.*)

MARQUIS (*mit einen offenen Brief und mehreren großen Papierrollen in der Hand*). Gut daß ich Sie finde mein Bester, ich habe Ihnen Wichtiges zu verkünden.

KILIAN (*mit zitternder Stimme, zu den ANDERN*). Mein Todes-Urtheil – jetzt wird's publicirt.

STURM (*leise zu ihm*). Seid kein Narr! Meister!

ROSERL (*eben so*). Du vergißt in der Angst allen militärischen Anstand.

MARQUIS. Sehen Sie dieses Schreiben des Herrn Kommandanten – (*Erblickt ROSERL.*) Wer ist dieses Frauenzimmer?

KILIAN (*verlegen*). Das, das is, – das is –

STURM. Das is meine Frau die Marketenderin und da unsere ganze Truppe zum Feste geladen ist, so habe ich –

MARQUIS. Die Frau auch mitgenommen, nun das ist recht, laßt uns aber jetzt allein.

STURM (*geht*).

ROSERL (*folgt ihm zögernd*).

KILIAN (*zu ROSERL*). Du, mir wird übel.

ROSERL. Sey doch gscheit.

KILIAN. Eine Umarmung, die letzte vielleicht diesseits der Ewigkeit. (*Umarmt sie.*)

MARQUIS (*der in den Papieren geblättert*). Sehen Sie [–] (*Erblickt die Umarmung.*) Wollen Sie gefälligst – der Auftrag des Herrn Kommandanten ist höchst ernster Art.

KILIAN (*verlegen*). O ich bitte – (*ROSERL und STURM ab.*)

11<sup>te</sup> Scene

(MARQUIS, KILIAN.)

MARQUIS. Ihr Kommandant hat die Nachricht erhalten, das 10 Meilen südlicher an der Grenze die Räuber-Einfälle vom jenseitigen Gebiet herüber immer mehr überhand nehmen; die Sache betrifft mich besonders, weil der Schauplatz dieser Scharmützel sich auf eines meiner Güter zieht; der

Anführer der dort stationirten Gensdarmen-Abtheilung Bellmont ist vor wenigen Tagen als Opfer seines Muthes geblieben.

KILIAN. Der Bellmont? Is mir unendlich leid um den Bellmont. (*Für sich.*) Ich hab nicht die Ehre gehabt.

MARQUIS. Auf den Posten des Gefallenen muß der Kommandant einen Mann hinsenden –

KILIAN (*einfallend*). Freilich da muß er Einen hinschicken.

MARQUIS (*fortfahrend*). Einen Mann –

KILIAN. Der sich nix draus macht, wenn er auch fällt.

MARQUIS. Einen Mann dessen Heldensinn die Spanne [des] Lebens für nichts achtet, einen Mann von erprobter Tapferkeit und der Mann sind Sie[.]

KILIAN (*in den Stuhl zurücksinkend*). Was haben S' gsagt?

MARQUIS (*in den Papieren blättern*). Der Muth den Sie gestern bewiesen, ist uns Bürge für Ihre künftigen Thaten.

KILIAN. Das is zu schmeichelhaft.

MARQUIS. Da sich aber, wie gesagt, der Schauplatz dieser Actionen auf meine dortige Besetzung zieht so will ich Ihnen hier die Situations-Pläne zeigen.

KILIAN (*sich sammelnd*). Aha die Pläne, schau'n wier s' an, mir woiselt Alles vor die Augen. Na es wird doch mein Bruder [–]

MARQUIS. Es ist der Wunsch des ·Commandanten· daß die bebauten Theile des Gutes so viel es der Dienst verträgt geschont werden. Ihre Aufgabe ist es daher die ·Actionen· in die höher gelegene Gegend hinüberzuziehen.

KILIAN. Wie 's gefällig ist.

MARQUIS. Hier können Sie sich gleich ·orientiern·. (*Zeigt Pläne.*)

KILIAN. Aha ich ·orientier· mich sehr gut. Das Grüne aber da is sehr fleckig in der Farb.

MARQUIS. Das ist eben der Wald, welcher Ihnen bey der ·Expedition· von großem Nutzen seyn kann. Sie können diese Schlucht hier als ·Defilée· benutzen.

KILIAN. Die Schlucht als ·Defiler·, ja das können wier thun, warum soll diese Schlucht kein ·Defilée· seyn.

MARQUIS. Ich sehe daß wier in unsern Ansichten übereinstimmen.

KILIAN. Vollkommen, äußerste Übereinstimmung.  
 MARQUIS. Behalten Sie gleich die Pläne.  
 KILIAN. Wenn Sie wollen so behalt ich s' gleich. (*Legt sie ungeschickt klein zusammen.*)  
 MARQUIS. Das Unangenehmste ist nur, daß Sie vor geendigten Feste in längstens Drey Stunden abreisen müssen.  
 KILIAN. In 3 Stund'.  
 MARQUIS. Mir ist diese Eile gewiß unangenehmer als Ihnen.  
 KILIAN (*für sich*). Das glaub ich just nicht. Sollt' man denn da gar keinen Aufschub –  
 MARQUIS. Sie kennen die Strenge des Dienstes sowohl, als die des ·Commandanten·.  
 KILIAN. Verfluchte G'schicht; das is halt für einen Menschen der heurathen will und der überdiß –  
 MARQUIS. Aha ist es das?  
 KILIAN (*für sich*). Oje jetzt hätt ich mich bald verschnappt.  
 MARQUIS (*für sich*). Es wird gehen so wie ich mir gedacht. (*Zu KILIAN.*) Diese Heurath anbelangend habe ich schon Einleitungen [–] rechnen Sie ganz auf meine Verwendung. Hier sind Ihre Zimmer (*auf lincks deutend*) der Ausgang rückwärts führt in die ·Orangerie·, dort erwarte ich Sie in einer Stunde. Auf Wiedersehen, mein Herr, ich hoffe auf (*geheimnißvoll schmunzelnd*) recht ein fröhliches Wiederseh'n. (*Geht rechts vorne ab.*)

12<sup>te</sup> Scene

(KILIAN *dann* LÖWENSCHLUCHT.)

KILIAN (*allein*). Jetzt wird 's mir z'bunt, ich bin mehr Nannerl als was anders, für was für eine Heurath will sich denn der verwenden? meine Heurath die richt' i schon allein, wenn nur mein Bruder einmahl da wär!  
 LÖWENSCHLUCHT (*von rechts rückwärts auftretend*). Sie suchte ich schon überall mein Herr.  
 KILIAN (*ganz vernichtet*). Der Löwenschlucht. Der Mann is mir als wie eine lebendige Daumschrauben, ein personificierter 3<sup>ter</sup> Grad der Tortur.

LÖWENSCHLUCHT. Ich komme dißmahl nicht[,] Sie herauszufordern.  
 KILIAN. Nicht? na das is schön von Ihnen.  
 LÖWENSCHLUCHT. Wiewohl diß der eigentliche Zweck meines Hierseyns war.  
 KILIAN. Na, na, das müssen S' Ihnen ganz abg'wöhnen.  
 LÖWENSCHLUCHT. Die Bitten und Vorstellungen des Herrn Marquis haben meinen gerechten Grimm gemildert. Hier ist Ihr ·Portrait·, Ihre Briefe an meine Schwester, geben Sie mir die ihrigen zurück.  
 KILIAN (*in großer Verlegenheit*). Die Brief soll ich zuruckgeben die Ihre Schwester an mich geschrieben?  
 LÖWENSCHLUCHT. Nicht Einer darf in Ihren Händen bleiben, (*etwas heftig*) verstehen Sie mich.  
 KILIAN. Die Briefe – ja seh'n Sie, mein bester Herr Löwenschlucht, die Briefe – ich hab sie nicht bey der Hand.  
 LÖWENSCHLUCHT. Keine Minute Aufschub, ich gehe Ihnen nicht von der Seite, bis Sie mir die Briefe geben.  
 KILIAN (*für sich*). Höllen-existenz-! (*Laut.*) Ich habe diese Briefe der Vernichtung geweiht.  
 LÖWENSCHLUCHT. Das glaub' ich Ihnen nicht.  
 KILIAN. Wie ich Ihnen sag', ich habe diese Briefe – mit einem Wort, sie sind vernichtet.  
 LÖWENSCHLUCHT. Sie wollen mich zum Besten halten. Herr das ändert die Sache und bey der Herausforderung [–]  
 KILIAN. So seyn S' nur nicht gleich wieder in der Höh', das steht Ihnen so gut wenn Sie sanft seyn, da sind Sie so ein lieber Mann.  
 LÖWENSCHLUCHT. Meine Geduld hat geendet, nur mit Blut kann die Sache –  
 KILIAN. Recht mit Blut, aber mit kaltem Blut kann die Sache ausgeglichen werden. (*Für sich.*) Halt da kommt mir ein Gedanken, auf diese Art kann ich mich vielleicht von der Sendung gegen die Raubzüge befreyen.  
 LÖWENSCHLUCHT. Wozu das Zögern? Entweder, oder!  
 KILIAN. Bleiben wier beym Entweder. Sollte denn die Sache nicht durch eine Heurath zwischen mir einerseits und der Fräulein Schwester andererseits ·amalgamiert· werden können?  
 LÖWENSCHLUCHT. Versteh' ich Sie recht? Wahrlich Sie sind ein braver Mann Herr Blau. Jetzt begreiff' ich Ihr Beneh-

men, was Ihr Heldensinn meinen Drohungen gewiß versagt hätte, das gesteht Ihr edles Herz mir freywillig zu.

KILIAN. Die ·Mariage· wird sich also ·graviern·.

LÖWENSCHLUCHT. In meine Arme Schwager. (*Umarmt ihn stürmisch.*)

KILIAN. Die Brautständ können also gleich anfangen. [*Für sich.*] Mit welcher Hardiess' als ich abschließ für meinen Brudern, der wird schauen.

LÖWENSCHLUCHT. Vergessenheit meiner vorigen Härte. (*Reicht ihm die Hand hin.*) Nur Eintracht und Bruderliebe – wahrhaftig ich bin so gerührt – (*Sich die Augen trocknend.*)

KILIAN. Da muß ich schon auch einige Rührung zeigen. (*Mit gebrochener in Thränen übergehender Stimme.*) Gewiß die Verbindung mit der Cordelia ist die Krone meiner Wünsche – meiner Hoffnungen – meiner – (*Bricht in Thränen aus.*)

LÖWENSCHLUCHT. Mein[e] Brust muß sich durch Freudenthränen Luft machen. (*Weint auch.*) – An mein Herz Bruder. (*BEYDE stürzen sich in die Arme.*)

### 13te Scene

(PETER; DIE VORIGEN.)

PETER (*tritt zur Thüre rechts rückwärts ein, sieht die Umarmung und bleibt ganz erstaunt stehen.*) Er umarmt ihn, und ich hab drauf g'rechnet daß er 'n erschießt, so werden doch alle meine Hoffnungen getäuscht! (*Ab.*)

### 14te Scene

(DIE VORIGEN *ohne* PETER.)

LÖWENSCHLUCHT. Männer verstehen sich schnell –

KILIAN. Und wier sind gar a Paar Curiose Männer. Jetzt is aber noch ein ·Casus·, ich soll 's ·Commando· gegen die Raubzüge übernehmen. In Drey Stund muß ich fort.

LÖWENSCHLUCHT. Ist das möglich?

KILIAN. Wenn ich heurathen soll is es nicht möglich. Wier brauchen doch zweymahl 24 Stund bis zum Ver[lo]bungsfest, dann vertrenzen sich noch a Acht Tag bis zu der Hochzeit wie nix, wie kann ich da in 3 Stund zu die Räuber.

LÖWENSCHLUCHT. Da muß Aufschub erwirckt werden.

KILIAN. Ja Aufschub ist die Hauptsache, das is der eigentliche Zweck.

LÖWENSCHLUCHT. Ich will alles dran setzen ihn zu erwirken. Lebt wohl indessen Schwager. Ich spreche mit dem ·Commandanten· mit dem Marquis. Es wird alles von mir in Ordnung gebracht. (*Ab rechts rückwärts.*)

### 15te Scene

(KILIAN *allein.*)

[KILIAN.] Ich werd' doch ein Bruder seyn der sich g'waschen hat, was ich alles thu' und unternimm, na wenigstens erreich' ich meinen Zweck und rett' mein Brudern von Unglück, ich kann doch sagen, ich bring' mein Geld dabey heraus, und das is eine gewichtige Red'. Man glaubt nicht wie selten man im Leben mit Wahrheit sagen kann, Da bring' ich mein Geld dabey heraus.

*Lied (dann lincks Seitenthüre ab.)*

### 1.

Oft laden eim d'Leut zu ein Hausconcert ein,  
Man opfert den Ab'nd, um nicht unhöflich z'seyn,  
A Sohn von zwölf Jahr'n, man möcht h'nausfahrn beym

Dach,

Der geigt, macht dem Beriot 's ·Tremolo· nach,  
Die Tocht'r hat a Stimm, die zerreißt eim das Ohr,  
Tragt die Ari der Ungh'r aus'n Belisar vor;

Der jüngste Herr Sohn, der das Haupt-Genie ist,  
A Bub von Neun Jahr'n spielt ·Ettüden· von Lis[z]t;  
Und man muß All's Drey-mahl hör'n vor lauter ·Applaus·  
Da bringt man auf Ehre sein Geld nicht heraus.



2.

Früher hab' ich manch Wirthshaus recht gern frequentiert,  
 Man hat gessen und trunck'n und mit d'Freund ·discuriert,  
 Jetzt muß m'r allweil Musik hör'n[.] und dann wie schön,  
 A Paar steig'n au'm Tisch[.] spiel'n aus die Räuber a Scen', 5  
 Und wer bey solchen Kunstgenuß laut redt, reskiert  
 Daß er von d'Enthusiasten hinausg' worffen wird,  
 Is a Paus'n[.] a Gottscheber-Bub eim überlaufft,  
 Daß m'r ihm ·Actien· auf a Pomranzen abkauft,  
 's wird eim völlig der Kopf dumm[.] man wär' lieber z'Haus, 10  
 Da bringt man auf Ehre sein Geld nit heraus.

3.

A Landparthie mach'n ·en famill· is sehr schön,  
 Doch is dabey viel Gift und Gall auszusteh'n,  
 Da hat 's kleine Madl in d'Erdbeer' sich g'setzt, 15  
 Da der Sohn sich beym Baumkraxeln d'Hosen durchg'wetzet,  
 A ·Chevalier· führt die Tochter, er is eing'lad'n wor'n,  
 Die geh'n einmahl z'weit hinten, dann wieder z'weit vorn;  
 Beym Essen da rauffen die kleinsten zwey Bub'n, 20  
 Und schütt'n auf d'Mama a Soßsier rothe Rub'n,  
 In ein Hauptverdruß kommen s' auf d'Nacht alle z'Haus,  
 Da bringt man auf Ehre sein Geld nicht heraus.

4.

Man geht auf d'Redout und man is ganz beglückt,  
 Weil a Mask' eim die Hand mit viel Zärtlichkeit drückt, 25  
 „Aum Kohlmarkt morg'n komm' ich, au'm Hut a roth's Band,  
 Und wenn ich vorbeygeh mach' ich's so, mit der Hand.“  
 Um 11 Uhr is d' B'stellung[.] 's geht alles nach Wunsch,  
 In der Freud' zahlt man Zuckerln, ein ·Bavrois·, ein Punsch.  
 's Tag's d'rauf stürzt m'r au'm Kohlmarkt – da kommt 's rothe 30  
 Band,  
 Und a auschieche Schachtel macht's so mit der Hand.  
 's wird eim völlig mis'rabel, man flücht in a Haus,  
 Denn da brächt man auf Ehre sein Geld nicht heraus.

5.

Man hat viele Töchter, die Töchter kein Mann,  
 Jetzt giebt man ein Ball[.] vielleicht bringt m'r a Paar an,  
 Man kleid't d'Madln reizend, junge Herren recht ·galant·,  
 Wer'n eing'lad'n, die finden die Madln int'ressant, 5  
 D'Madln tanzen daß s' Lungel und Leber reskier'n,  
 Amur'n wer'n ang'fangt, doch wolln s' zu kein Ziel führ'n,  
 Nach'n Fasching da zählt man die Häupter der Lieb'n,  
 Und 's fehlt kein theures Haupt alle seyn sitzen blieb'n,  
 Und d'jungen Herrn richt'n eim noch d'Madln brav aus 10  
 Da bringt man auf Ehre sein Geld nicht heraus.

6.

Man hat eine Einnahm' is 's Haus etwan leer,  
 Kein Gedanken g'steckt voll is ·Gall'rie· und ·Parterr',  
 's wird vielen nicht gut weg'n der Hitz und weg'n Druck,  
 Irzt g'schieht's noch daß dem Anderen wird üb'l über's Stuck.  
 Das gifft eim doch macht man sich nicht sehr viel draus,  
 Wenn auch d'Leut' sag'n heut bringt man sein Geld nicht 15  
 heraus.  
 Ganz anders is's, wenn man 's Stuck selbst dichten thut,  
 Da is das a Neb'nsach', ob d'Einnahm is gut;  
 Wenn's noch Zehnmahl so voll wär, und 's fehlt' Ihr  
 ·Applaus·, 20  
 Da brächt' ich trotz All'n denn mein Geld nicht heraus.

16<sup>te</sup> Scene

(ROSERL, PETER *kommen von Seite rechts rückwärts.*)

PETER. Wie ich Ihnen sag so ist es.

ROSERL. Mir scheint der Herr is verrückt.

PETER. Die Fraule hat er in Garten, den Brudern hat er im  
 Zimmer umarmt, und lebenslängliche Umarmung wird die  
 Folge seyn – 30

ROSERL. Wer weiß was der Herr g'seh'n hat.

PETER. Mädchen auf dir allein beruht meine Hoffnung, du  
 kannst diese Schreckensmariag hintertreiben.

ROSERL. Laß mich der Herr ung'schoren.

PETER. Dich hat er ja auch geliebt, laß ihn nicht aus, reiß ihn wieder an dich, zeig daß deine Schönheit keine Chimere ist. Mädchen – (*Auf seine Knie stürzend.*) biethe alles auf was dir die Natur an Reitzen verliehen hat.  
(KILIAN tritt aus der Seitenthüre lincks.)

17<sup>te</sup> Scene

(KILIAN; DIE VORIGEN.)

PETER (*ohne KILIAN zu bemercken fortfahrend*). Und er müßte mehr als Hackstock seyn wenn er –

ROSERL. Kilian da schau den Narren an.

PETER (*erschrocken sich langsam aufraffend*). Jetzt dürfte ein empfindliches Strafgericht über mich ergehen.

KILIAN (*der mit ROSERL gesprochen[,] lacht laut*). Hahaha-haha!

PETER. Er lacht, er sieht mich zu den Füßen des Mädchens und prügelt mich nicht, das ist vollendete Gleichgültigkeit gegen diese, und mit der Fräulein is es richtig.

KILIAN. Fahr der Herr ab.

PETER (*traurig*). Und er prügelt mich nicht. Wie glücklich wär ich wenn er mich jetzt tüchtig durchgewixt hätt, da könnt' ich noch hoffen, daß er von der Cordelia laßt, so aber geh' [ich] ungeprügelt von dannen, und die letzte Hoffnung schwindet. (*Ab rechts rückwärts.*)

18<sup>te</sup> Scene

(KILIAN, ROSERL.)

ROSERL. Er hat g'sagt du [hättest] a Fräule umarmt.

KILIAN. Umarmt das wüßt ich wirkklich nicht. G'red't hab ich mit der Fräulein Löwenschlucht.

ROSERL. Gered't, also doch – ohne Zweifel von Lieb und Heurath.

KILIAN. 's Heurathen hab' ich ihr'm Brudern versprochen,

das heißt ich hab' ihm gesagt daß ich die Schwester heurathen werd – denn sonsten [–]

ROSERL. Hörst du das Ding kommt mir jetzt schon verdächtig vor.

KILIAN. Ich thu' ja Alles nur für mein Brudern. Ich verschieb' die Hochzeit von ein Tag bis zum andern, bis der Bruder kommt, heurathen thut nacher er, ich 'supplicir' 'n nur in die Brautständ'.

ROSERL. Das wär nicht übel, da werden wier um eine Änderung bitten.

KILIAN. Aber Roserl laß dir nur erst den Grund, warum ich –

19<sup>te</sup> Scene

(MARQUIS; DIE VORIGEN.)

MARQUIS. Lieber Freund. (*ROSERL erblickend.*) Madam lassen Sie uns allein.

ROSERL (*macht ein Knix; MARQUIS sieht in einen Brief.*) (*Zu KILIAN.*) Wart nur.

KILIAN. Nein, bös derfst nicht von mir geh'n. A Bussel Roserl! (*Küßt die zur Thüre rechts rückwärts Abgehende halb mit Gewalt, der MARQUIS sieht sich um und bemercket das.*)

20<sup>te</sup> Scene

(MARQUIS, KILIAN.)

MARQUIS. Aber mein Bester, solche Späße müssen Sie lassen.

KILIAN (*sehr verlegen*). Es war nur –

MARQUIS. Sie scheinen sich etwas schwer in Ihre neuen Verhältnisse zu finden.

KILIAN. Die Verhältnisse sind so nagelneu –

MARQUIS. Nun, ein fester Wille besiegt leicht die Macht alter Gewohnheit, zudem wird der neue Stand in den Sie jetzt treten [–]

KILIAN (*frappiert*). Ein neuer Stand –

MARQUIS. Ja, ja Freund diß Schreiben wird Sie angenehm überraschen, es geht alles schneller, als Sie glauben. Der Kommandant schreibt mir hir daß er Ihre Dienste bey der bewußten ·Expedition· durchaus nicht missen und nicht den kleinsten Aufschub' gewähren kann.

KILIAN (*kleinlaut*). Also kein Aufschub?

MARQUIS. Demungeachtet soll der Dienst dißmahl den Wünschen Ihres Herzens nicht störend entgegentreten. Nun Freund, ahnen Sie noch nichts?

KILIAN (*verblüfft*). Nicht das Geringste.

MARQUIS. Ihre Verbindung mit Fräulein von Löwenschlucht wird sogleich vollzogen, in meiner Schloßkapelle werden Sie noch in dieser Stunde getraut.

KILIAN (*für sich*). Mich trifft der Schlag.

MARQUIS. Der Kommandant den ich jeden Augenblick erwarte wird selbst Zeuge Ihrer Verbindung seyn. Bereiten Sie sich eiligst vor zur feierlichen Handlung. Adieu indessen, lieber Freund. (*Rechts vorne ab.*)

### 21<sup>te</sup> Scene

(KILIAN, *dann* STURM, WETTER *und* SCHLAG.)

KILIAN (*allein[,] in den Stuhl sinkend*). Zuckerwasser! – Mandelmili! – [Barbarois]! – Lemonadi! – Gfror'ns! – Gar nix Kührendes da! – Mir bleibt die Stimm aus, ich hab viel für mein Brudern gethan, aber auch die Zwillingssliebe hat ihre Grenzen, heirathen für ihn, das geht ins dunkelblaue hinüber.

STURM (*in großer Eile mit WETTER und SCHLAG von links auftretend*). Geschwind Meister Blau, geschwind!

KILIAN (*schwach*). Ich bin ganz matsch.

STURM. Geschwind, da drinnen sind eure vorigen Kleider.

SCHLAG (*zu KILIAN*). Ihr macht ja verdammte Streiche.

WETTER. Uns alle so zu täuschen!

KILIAN (*ist aufgesprungen*). Is etwan gar?

STURM. Kommt nur. (*Zieht den ganz verduztten KILIAN in die Seitenthüre links.*)

### 22<sup>te</sup> Scene

(SCHLAG, WETTER.)

WETTER. Unser Hermann kann doch von Glück reden.

SCHLAG. Seine Tapferkeit verdient es auch, den berüchtigten, gefürchteten Räuberhauptmann im Zweykampfe zu erlegen ist keine Kleinigkeit.

WETTER. Ja, wenn's nur Zweykampf gewesen wäre –

SCHLAG. Ich weiß er war allein gegen drey.

WETTER. Daß ihm aber das auf der Rückkehr so in den Wurf kam darin besteht das Glück.

SCHLAG. Der Kommandant hat ihm nun natürlich sein Ausbleiben verziehen und Bestätigung der in seiner Abwesenheit durch Zufall und Täuschung für ihn errungenen Beförderung wird ohne Zweifel noch erfolgen.

WETTER. Ist glaub ich schon erfolgt.

(*Die Flügelthüren im Hintergrunde öffnen sich, und biethen die Aussicht in einen tiefen festlich erleuchteten Saal.*)

SCHLAG. Du hier wird jetzt vermuthlich große Gesellschaft seyn, da gehen wir in den Gartensaal hinab zu unserer Tafel, und lassen Hermann Blau hoch leben.

WETTER. Ja das wollen wir. ([BEYDE] *in die Seitenthüre links ab.*)

### 23<sup>te</sup> Scene

(HERMANN, VON DORNBERG. BEIDE *treten aus der Seitenthüre rechts rückwärts auf*. HERMANN *in Officiers-Uniform.*)

DORNBERG. Wahrhaftig mit Bewunderung und Staunen erfüllt uns Alle Ihre Heldenthat.

HERMANN. Sie an meiner Stell hätten gewiß nicht weniger gethan. Wissen Sie aber auch schon, daß mein Bruder unterdessen Heiraths-präliminarien hier für mich geschlossen hat?

DORNBERG. Doch nicht gegen Ihre Neigung? oder wäre Ihnen Fräulein Löwenschlucht gleichgültig?

HERMANN. Keineswegs, ich bin verliebt in sie, nur das Heirathen überhaupt, war bis jetzt nicht nach meinem Sinn, mein Hang zu Liebesabentheuern –

DORNBERG. Hätte dießmal die traurigsten Folgen für Sie haben können.

HERMANN. Ja wohl, und denken Sie sich, mit dieser qualvollen Aussicht, hab ich einen endlosen Nachmittag und eine noch endlosere Nacht in einem GarderobKasten stecken müssen. Der Mann an der Thür, die Frau in Verzweiflung kein anderer Zufluchtsort da. Es wäre mir zwar ein Leichtes gewesen mich zu befreyn aber die Frau hätt ich dadurch Preis gegeben, und mein Grundsatz ist, eher den Tod, als eine Frau die uns beglückt, ·compromitiren·.

DORNBERG. Diese Denkgungsart macht Ihrem Herzen Ehre aber –

HERMANN. Von nun an derley Abentheur aufgeben meinen Sie? Sie haben Recht[,] das Glück hat viel für mich gethan, daß ich's nicht mehr auf ähnliche Art versuchen darf; ich will einmal solid werden, es ist beschlossen –

#### 24<sup>te</sup> Scene

(ROSERL; DIE VORIGEN. ROSERL tritt aus der Seitenthüre rechts vorne, ohne von den BEIDEN bemerkt zu werden.)

HERMANN (in seiner Rede fortfahrend). Ich heirathe das Fräulein von Löwenschlucht.

DORNBERG. Recht so. (BEIDE gehen in den Saal ab.)

#### 25<sup>te</sup> Scene

(ROSERL allein. Im Hintergrunde Gesellschaft von HERREN und DAMEN. Wie DORNBERG und HERMANN in den Saal treten füllt sich der Saal mit GÄSTEN während folgenden sehr kurzen Chor.)

CHOR.

Man spricht nicht von dem Fest allein  
Es soll zugleich auch Hochzeit sein.  
Wir werden sehn  
Was wird geschehen.

ROSERL (*allein im Vordergrunde*). Ich bin erstarrt! Träum ich? wach ich? Hab ich recht gehört? – Kilian – er heirath sie? (*Wankt zu dem Stuhl.*)

PETER (*desparat von rechts eintretend*). Und sie heirathet ihn, das ist das Schrecklichste.

(*Im Saale sieht man die GESELLSCHAFT HERMANN bewillkommen, der MARQUIS und der COMMANDANT führen ihm das FRÄULEIN CORDELIA zu und stellen das BRAUTPAAR der GESELLSCHAFT vor[.] LÖWENSCHLUCHT folgt mit dem NOTAR, der Ehekontrakt wird von dem BRAUTPAARE unterzeichnet, Glückwünsche der GESELLSCHAFT, alles dieses sieht man hinten im Saale vor sich gehen während vorne folgende Scene gespielt wird.*)

PETER (*mit großer Spannung in den Saal sehend*). Man führt sie in seine Arme, er küßt ihre Hand.

ROSERL (*ebenso wie PETER*). Kilian! Ungeheuer!

PETER (*wie oben*). Der Notarius legt den ·Contract· vor.

ROSERL (*wie oben*). Das is meine letzte Stund!

PETER. Das is meine vorletzte Minuten! Wenn nur eine einzige ·Clausel· nix nutz wär! Nur Verzögerung nur Frist. Umsonst sie schreiten zur Unterschrift.

ROSERL (*in größter Angst*). Wenn ich mich nur hinein trauet!

PETER. Sie unterschreibt –

ROSERL. Er auch – Ach – Ach! (*Sinkt ohnmächtig in den Stuhl.*)

PETER. Das war ein Dolchstich für dieses Herz. (*Sich mit der Hand über die Stirne fahrend.*) Nur Zerstreuung – eigentlich mehr Betäubung als Zerstreuung – (*Sich fassend.*) Ich will jetzt trinken, trinken bis ich umfall vor Rausch, das allein kann mich aufrecht erhalten. [(*Rechts ab.*)]

#### 26<sup>te</sup> Scene

(ROSERL, KILIAN, dann STURM. DIE GESELLSCHAFT im Saale.)

DIE GESELLSCHAFT. Hoch lebe das Brautpaar!

KILIAN (*aus Seite links kommend in seinen früheren Anzug als Färbermeister gekleidet*). Roserl! Roserl! (*Sie erblickend.*) Was ist dir denn Roserl?

ROSERL (*sich aufrichtend*). Diese Stimm? – Kilian! – ist's möglich? – dort – und hier – und –

KILIAN. Tschaperl, das is ja mein Bruder.

STURM (*aus links*). Der Wagen ist bereit.

KILIAN. Komm nur gschwind. Wir fahren zu unserer Hochzeit nach Haus. 5

ROSERL (*in höchster Freude*). Mein Kilian!

KILIAN. Aber meinen Brudern muß ich vorher noch umarmen, jetzt hab ich ihn erst so recht von Herzen gern, seitdem ich so in der Beitz war wegen seiner. (*Nach den Saal blickend.*) Da ist er! (*Will ihm entgegen.*) 10

ROSERL (*ihn zurückhaltend*). Aber bedenk doch die Gesellschaft.

KILIAN. Und wenn die ganze Welt da drin in der Gesellschaft wäre ich muß zu ihm. (*Eilt nach dem Saal.*) 15

HERMANN (*welcher hier von einer andern, in Gestalt sehr ähnlichen Person dargestellt wird, kommt ihm entgegen*).

KILIAN. Bruder Hermann. (*BEYDE stürzen sich in die Arme.*)

CHOR DER GESELLSCHAFT.

Es blühen der Freuden gar viel Ihnen noch, 20  
Es lebe das Brautpaar und Zwillingpaar hoch!

(*Unter passender Gruppierung fällt der Vorhang.*)

(*Ende*)